

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der  
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des  
Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M.  
mit Zutragen; einzelne Nummer 10 Rpf.  
:: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 ::  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403  
:: Postfachkonto Dresden 125 48 ::

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite  
Millimeterzeile 6 Rpf.; im Letztteil die 93  
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.  
:: Anzeigenschluss: 10 Uhr vormittags. ::  
:: Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. ::

Nr. 84

Sonnabend, am 9. April 1938

104. Jahrgang

## Unser Bekenntnis am 10. April:



Am  
**10**  
April  
sagt  
ganz Deutschland  
**JA!**

BUSCHE



# Dein „Ja“ dem Schöpfer Großdeutschlands!

Adolf Hitler hat Deutschland frei und stark gemacht und den Traum der Väter erfüllt

Dein „Ja“ tilgt deine Dankeschuld!

## Du und die Nation!

„Es sind Jahrhunderte herabgesunken, seitdem ihr nicht also zusammengegriffen worden seid wie heute; in solcher Anzahl, in einer so großen, so dringenden, so gemeinschaftlichen Angelegenheit; so durchaus als Nation und Deutsche!“

Aus Fichtes „Reden an die deutsche Nation“.

Die Nation verlangt von dir ein Bekenntnis. Du sollst dich erklären, wie du zu deinem Volk stehst, was du für seine Zukunft tust, und wie du das Reich deinen Kindern überlassen willst. Du selbst, jeder einzelne muß sich entscheiden, was dir dein Vaterland wert ist, ob du ein Recht hast, dich Deutscher zu nennen.

Ist dir diese Entscheidung zu schwer? Wir haben seit 1933 Deutschland auf allen Lebensgebieten im Umbruch erlebt, haben gesehen, wie aus den Trümmern einer zusammengebrochenen Epoche neues Leben sproßt, wie die Nation antrat zum Kampf um ihre Freiheit, um ihre Ehre, um ihre Zukunft. Und wo hast du in diesen Jahren gestanden? Die Frage mußst du dir selbst in aller Ernsthaftigkeit stellen und sie dir in aller Aufrichtigkeit selbst beantworten. Gehörst du zu den Bannerträgern der neuen Zeit? Hast du selbst mit Hand angelegt, um das Aufbaugeschehen des Führers zu fördern? Diese Fragen ergeben sich für dich, wenn du am 10. April den Stimmzettel in der Hand hältst und du dich innerlich zu entscheiden hast, welches Bekenntnis du vor deinem Gewissen, vor deinem Volk, deinem Vaterland ablegst.

Als in diesen Tagen Tausende von österreichischen Volksgenossen zu uns ins Reich kamen und zum ersten Mal das neue Deutschland sahen, wie es wirklich ist, da standen sie diesen Tatsachen in heiliger Ehrfurcht gegenüber. Sie konnten zunächst nicht glauben, daß alles das Wirklichkeit ist, was sie hier sahen, und was ihnen noch vor wenigen Wochen als Märchen, als Hirngespinnste hingestellt worden war. Sie lebten in tiefstem Elend und täglich zunehmender Not; aber man erklärte ihnen, daß sie unter dem herrschenden (und jetzt abgeschüttelten) Regime einer besseren Zeit entgegengehen würden. Wie aber sah diese Zukunft aus! Und wir, die wir mit Adolf Hitler die fünf Jahre gegangen sind, die wir den Aufbruch, den Aufbau die Jahre hindurch erlebten, wir sind selbst nicht gewahrt geworden, wie gewaltig der Fortschritt, die Umstellung, der Neubau vor sich gingen. Was uns vor sechs und sieben Jahren als Unmöglichkeit galt, was wir dann aber, nachdem uns die Tatkraft und der Gestaltungswille des Führers täglich neue Offenbarungen brachten, in systematischer Fortentwicklung erlebten, hat uns nach und nach die Erkenntnis von der Größe dieser Führertaten getriebe: Wir nahmen als selbstverständlich, was in Wahrheit täglich neue Wunder waren.

Es wäre gut, wenn jeder einzelne sich einmal überlegte, wie sich diese Wandlung im eigenen, engsten Lebenskreis ausgewirkt hat, wenn sich jeder einzelne die Frage ernsthaft vorlegte, wie sich wohl sein Leben gestaltet haben würde, wenn nicht Adolf Hitler 1933 uns als Retter erschienen wäre. Sein rascher Geist und Wille haben das Leben der Nation in neue Bahnen gelenkt, die sich bis in unsere letzten Handierungen auswirken. Denn wir erinnern uns heute kaum noch des 7-Millionen-Heeres der Arbeitslosen, haben vergessen, daß uns selbst täglich dieses Gespenst der Arbeitslosigkeit begleitete. Wir denken nicht mehr daran, wie trostlos die Zukunft unserer Jugend war, weil sie nicht wußte, für welchen Beruf sie sich entscheiden sollte, da nirgends sich irgendwelche Zukunftsaussichten zeigten. Wir wissen kaum noch etwas von dem Pleitegeier, der die Höfe unserer Bauern und Landwirte umkreiste. Nicht besser stand es mit dem deutschen Handel und Gewerbe, mit den freien Berufen, mit der Schiffahrt, mit unseren Wärgern, mit den Heimarbeitern, mit den Rentnern.

Und wie war es mit unserer Wehrkraft? Jeder Kleinstaat durfte sich damals Freiheiten und Ungehörigkeiten gegen Deutschland erlauben, durfte das Deutschtum terrorisieren und die deutsche Souveränität mißachten. Genuß regierte in Deutschland, und der Volksweltismus verteilte schon die Rollen, die Deutschland ausgelagt werden sollten.

An eine natürliche Lösung der damaligen österreichischen Frage wagte in Deutschland überhaupt niemand zu denken. Österreich war den Westmächten der Ball, den sie sich bei der Verfolgung ihrer mitteleuropäischen Interessen, ihrer Donaupläne und ihrer Balkanziele gegenseitig zuwarfen. Deutschland war trotz seiner 62 Millionen ein Ohnmachtsstaat ohne Recht, ohne Freiheit, ohne Ehre.

Und heute? „Wen diese Gegenwart nicht aufregt, der hat sicher alles Gefühl verloren!“ Wir kennen unser Deutschland selbst nicht mehr wieder, wenn wir uns zurückerrinnern an die Zeiten vor Adolf Hitler. Er vollbrachte ein Wunder der deutschen äußeren und inneren Erneuerung und Erstarkung. Er gab uns nicht nur Brot und Arbeit, er gab uns ein neues Lebensglück, neue Lebenshoffnung, neue Lebenssicherheit: Er schuf die eine deutsche Nation. Eine gewaltige Wehrmacht, an die Truppen der alten Armeen anknüpfend und im Geiste der neuen Zeit erzogen, sichert das Reichs Grenzen, des Volkes Freiheit und Ehre. Eine wohlgeleitete Wirtschaft schafft nicht nur das Brot, sondern macht Deutschlands je länger, je mehr unabhängig von den Rohstoffen des Auslandes. In der Erschließung neuer Bodenschätze und in der Erzeugung neuer deutscher Werkstoffe wurde ein Weg beschritten, der selbst vom Ausland als das deutsche Wunder des 20. Jahrhunderts angesprochen wird.

Die Idee des Nationalsozialismus, die nicht nur den deutschen Staat neu formte, sondern auch einen neuen deutschen Menschen schuf, sprengte die willkürlich gezogenen Grenzen des Reiches und erfaßte alle, die deutschen Blutes sind und sich zum deutschen Volkstum bekennen.

Oesterreich, durch Versailles widernatürlich vom übrigen Reich abgeschlossen, nahm diesen Geist Adolf Hitlers auf und wurde innerlich stark durch ihn trotz Verfolgung, Terror, Ferror und Mord. Fünf Jahre hat dieses deutsche Land die Schmach getragen, fünf Jahre hat es der Freiheit geharrt, fünf Jahre den Glauben nicht verloren, daß Adolf Hitler seiner österreichischen Heimat die Erlösung bringen wird. Treue und Glaube haben sich auch hier bewährt. Am 11. März erhob sich das österreichische Volk gegen seine Unterdrücker, zerbrach das Joch Schuschnigg's und bekannte sich in nationalem Gluck zum Deutschen Reich Adolf Hitlers. Uns allen brausen noch die Jubelstürme in den Ohren, die dem Führer galten, als er als Befreier und Retter das österreichische Land besuchte.

Du, deutsches Volk, das heute als 75-Millionen-Volk im Herzen Europas eine Mission an der Menschheit und für den Frieden Europas zu erfüllen hat, sollst nun am

10. April bekennen, welch inneren Anteil du an diesem Werke Adolf Hitlers nimmst, das als die größte weltgeschichtliche Tat der Jahrhunderte gelten wird. Du sollst bekennen, ob du die Größe dieser Tat zu ermessen vermagst, ob du würdig bist, eingegliedert zu sein in das 75-Millionen-Volk deutscher Nation. Am 10. April wird von allen, mit Pflicht zu sprechen, „ein solcher Entschluß gefordert, der zugleich unmittelbar Leben ist und inwendige Tat“. Denkt bei eurer Entscheidung an das eindringliche Wort Fichtes:

„Gehet dieses Mal nicht von der Stelle, ohne einen festen Entschluß gefaßt zu haben; und jedweder, der diese Stimme vernimmt, fasse diesen Entschluß bei sich selbst und für sich selbst, gleich als ob er allein du sei und alles allein tun müsse.“

Euer Entschluß wird, darf und kann nur sein: „Ja — für Führer, Volk und Vaterland!“

## Die Sehnsucht aller Generationen ist erfüllt!



BERLIN



MÜNCHEN



NÜRNBERG



HAMBURG



KÖNIGSBERG



Brüder, mögt von Deutschlands Karte  
Ihr das schöne Oesterreich streichen,  
Oesterreich wird nie von Deutschland,  
seiner schönen Mutter, weichen.  
War es einst das Haupt der Deutschen,  
will es jetzt froh sich begnügen,  
als ein Glied, ein martiger Arm,  
sich an Deutschland anzuschmiegen.

(Das Lied ist dem „Gruß an Deutschland“ eines Unbekannten aus Oesterreich aus dem Jahre 1843 entnommen.)



WIEN



LINZ



GRAZ



KLAGENFURT



INNSBRUCK

## Ordnung siegt über Chaos

Europäische Revolutionsbilanz

In seiner Rede vom 20. Februar vor den Männern des Deutschen Reichstages hat der Führer mit tiefer Genugtuung festgestellt, daß die größte Umwälzung in der Geschichte unseres Volkes ohne die geringste Zerschmetterung sachlicher Güter und ohne die sonst mit Revolutionen verbundenen blutigen Ausschreitungen vor sich gegangen ist. „Wir wollen mit einem Minimum an Leid“, so rief der Führer aus, „ein Maximum an Wirkung erzielen!“ Dieser unbblutige Verlauf der nationalsozialistischen Revolution, der den bisherigen geschichtlichen Umwälzungen völlig widerspricht, findet seine Erklärung darin, daß im Nationalsozialismus die Menschheit sich nicht zerschmettern hat, sondern sich zu erheben hat. Die Menschheit hat es nicht nötig gehabt, die Menschen zu liquidieren, weil seine geistige Kraft groß und feurig genug war, die Menschen um zu wandeln und ihr Herz zu gewinnen.

### Sturmglöken über Frankreich

Das erste Jahr der sogenannten großen französischen Revolution begann am 14. Juli 1789 mit der Erklärung der Bastille. Sturmglöken läuteten über Paris, Frauen und Kinder schlepten Steine in die Häuser, um den anrückenden Truppen die Schüssel zu zerschmettern. Durch die Straßen hallte der Ruf „à la lanterne!“, und wen er traf, der war ein Kind des Todes. Das Landvolk setzte die Schloßer des Adels in Brand, und populär war der Schankwirt Jourdan, geschickt darin, mit einem heilartigen Messer, das er stets bei sich führte, auf der Stelle politischen Widersachern den Kopf vom Rumpfe zu trennen. Die Gesetzgebung dieses Jahres gipfelte in der Abschaffung der Privilegien, der Eingliederung der Güter der Geistlichen und der Schaffung der Assignaten.

Das zweite Jahr begann mit dem Föderationsfest, der Volksverbrüderung auf dem Marsfeld; das dritte brachte die phrygische Mütze und den Krieg; das vierte die Erklärung der Guillotinen, die Aufstellung der Guillotine auf einem öffentlichen Platz, die Septembermorde in den Gefängnissen, das fünfte die Hinrichtung des Königspaars und der Girondisten, den Aufstand von 60 Departements gegen den Convent, die Abschaffung der

Religion und die Einführung des „Kultus“ der Göttin der Vernunft. Im fünften Jahre aber fraß die Revolution ihre Lieblingskinder Danton und Robespierre. Das Ende bildeten das Direktorium und das Gewitter der napoleonischen Kriege.

### Hungersnot und Massenkerben in Sowjetrußland

Als ein Sturm der Vernichtung war die „große Revolution“ über Frankreich geblieben, als eine Suche nach dem irdischen Nibergang nistete sie sich in Sowjetrußland ein. Wohl frohlockte eine erste Welle über den bolschewistischen Umsturz, „die Revolution in Rußland sei ohne Tumult und ohne Blünderungen und mit bewunderungswürdiger Organisation“ vor sich gegangen, — dann aber überkürzten sich die Nachrichten über Straßenkämpfe und Gewalttaten geradezu. Davon berichtet denn die Chronik der ersten Jahre der bolschewistischen Revolution? Von der Enteignung des Landes und der „Liquidierung“ des Bauernstandes, von der Eingliederung der Kirchengüter und der Kirchenschätze, von der Streckung der russischen Anteile, von Massenmorden an Offizieren, von der Ermordung der Zarenfamilie und jener sibirischen Rottz; „Durch den Willen des revolutionären Volkes ist der blutige Jar aufs glücklichste in Jekaterinburg vertrieben. Es lebe der rote Terror!“ 1 860 000 Menschen sind in den ersten fünf Jahren der bolschewistischen Revolution eines unnatürlichen Todes gestorben, 5,2 Millionen sind in der Katastrophe von 1921/22 verhungert, 40 000 Priester sind verbannt oder getötet worden, 60 000 Menschen sind 1922 allein in der Arim dem jüdischen Hecker Bela Kun zum Opfer gefallen, Tausende und aber Tausende sind in Zwangsarbeitslagern eines elenden Todes gestorben. Wahrhaftig eine Bilanz des Grauens!

### Aufbau in Deutschland

Was hätte die nationalsozialistische Revolution mit diesen Ereignissen zu schaffen! Nicht das Vellen der Sturmglöke hat die deutsche Revolution eingeleitet, sondern das Lied der Arbeit. „Die Regierung der nationalen Erhebung“, so kündete der erste Aufruf der Regierung

Abol...  
ist entsch...  
wiederger...  
Geschichte...  
dieses G...  
national...  
richten k...  
deutschen...  
Reichsmi...  
ganda, G...  
Landes...  
hebung...  
dung de...  
schlacht...  
Verbitun...  
Vollsem...  
des de...  
„R a f t...  
vers zu...  
Ernted...  
zum Hau...  
Austritt...  
Einleitun...  
Das...  
brachte u...  
windung...  
das Hif...  
ber u f...  
gemeinde...  
Venedig...  
von Hinf...  
präsident...  
Preise, d...  
des dritt...  
sind die...  
deutschen...  
a l g e m...  
deutschen...  
tenabtom...  
die Aufse...  
ger Gese...  
deutschen...  
die Siche...  
Kunstmu...  
stellung...  
die W i e...  
d e n s g...  
„B d z...“  
S p i e l e...  
Fahre, d...  
Deutschla...  
soll, wie...  
seitigt u...  
Bau von...  
gegen de...  
Wasserstr...  
ruf der...  
schrift un...  
deutschen...  
vom sech...  
S ü b o f...  
Traum t...  
funden h...  
Dan...  
der Füh...  
littische...  
frien e...  
gründen...  
das nun...  
foll. Wa...  
das Cha...  
einmalig...  
Welt drin...  
„Der...  
Für...  
gende R...  
sehen: 10.30  
11.00  
11.57  
12.02  
19.45  
20.00  
Z De...  
fektliche...  
achen. G...  
großen...  
würdig...  
Abstim...  
immer...  
llert der...  
flekt er...  
Spitze, u...  
lieren.  
In...  
1936 sei...  
preußens...  
gen um...  
Königsb...  
Triumpf...  
nem Pa...  
dentia b...  
erwartet...  
Die...  
Brüder



# Das Ja am Sonntag eine Pflicht!

## Dr. Goebbels: Am 10. April tritt eine geschlossene Nation an die Wahlurne

Adolf Hitler, „will arbeiten, und sie wird arbeiten. Sie ist entschlossen, in vier Jahren die Schuld von 14 Jahren wieder gutzumachen!“ Das ist eine neue Sprache in der Geschichte der Revolutionen. Und das ist die Wirkung dieses Geistes, daß die Chronik des ersten Jahres der nationalsozialistischen Erhebung von folgenden Taten berichten kann: Beseitigung der Parteien, Einigung des deutschen Volkes und der Jugendbewegung, Gründung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Säuberung der Beamenschaft, Befreiung des Landes von der Judenplage, Neuaufbau der Presse, Erhebung des 1. Mai zum nationalen Feiertag, Gründung der Deutschen Arbeitsfront, Beginn der Arbeitsschlacht, Einrichtung der Ehestandsdarlehen, Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, Einführung des Volksempfängers, Beginn des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes, Errichtung des Feierabendwerkes „Kraft durch Freude“, erster Spatenstich des Führers zur Reichsautobahn, Erbhofgesetz, Erntedankfestfeier auf dem Bückeberg, Grundsteinlegung zum Haus der Deutschen Kunst in München, und schließlich Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und damit die Einleitung einer konstruktiven deutschen Friedenspolitik.

Das zweite Jahr der nationalsozialistischen Erhebung brachte u. a. die ersten „AdF“-Urlaubsfahrten, die Überwindung des Partikularismus, den Ausgleich mit Polen, das Hilfswort „Mutter und Kind“, den Reichserntedankfestkampf, die Gründung der NS-Kulturgemeinde, die Bewegung Adolf Hitlers mit Mussolini in Venedig, nach dem Heimgang des Generalfeldmarschalls von Hindenburg die Vereinigung der Ämter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers, die Stabilisierung der Preise, die Stiftung für Opfer der Arbeit. Höhepunkte des dritten Jahres der nationalsozialistischen Revolution sind die Heimkehr der Saar, die Errichtung der deutschen Luftwaffe, die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, die Einführung des deutschen Staatsbürgerrechts, das deutsch-englische Flottenabkommen, die Konsolidierung der Reichsfinanzen durch die Auflegung der ersten Milliardenanleihe, die Rindberger Gesetze zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes. Vom vierten Jahr erwähnen wir nur die Sicherstellung des Führungsnachwuchses durch die Ausmusterungen für die Ordensburgen, die Wiederherstellung der deutschen Souveränität im Rheinland durch die Wiederbesetzung der rheinischen Friedensgarantien, die Grundsteinlegung zum „AdF“-Seebad auf Hagen, die 11. Olympischen Spiele in Berlin, die Festlegung der Dienstzeit auf zwei Jahre, die Verkündung des zweiten Vierjahresplanes, der Deutschland weitgehend vom Auslande unabhängig machen soll, wie der erste Vierjahresplan die Arbeitslosigkeit beseitigt und das Bauerntum gerettet hat, den verstärkten Bau von Jugendherbergen, den deutsch-japanischen Pakt gegen den Weltbolschewismus, die Befreiung der deutschen Wasserstraßen und schließlich vom fünften Jahr den Widerruf der einer schwachen Regierung abgeprehten Unterschrift unter die Kriegsschuldbriefe und die Stiftung eines deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft, und vom sechsten Jahr die Heimführung der alten Südostrail des Reiches, mit der der nationale Traum vieler Generationen endlich seine Erfüllung gefunden hat.

Dank der Disziplin des neuen deutschen Menschen hat der Führer dem deutschen Volk durch die nationalsozialistische Revolution seine Freiheit und seinen Arbeitsfrieden erkämpft und das Großdeutsche Reich begründet können. Es ist ein grandioses Werk, unter das nun am 10. April das deutsche Volk sein Siegel setzen soll. Wahrhaft ein Sieg der Arbeit und der Ordnung über das Chaos. Einmalig, wie das Werk des Führers, ebenso einmalig muß nun der Treuschwur der Nation durch die Welt bringen: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Dem Führer dein „Ja“!

## „Der Tag des Großdeutschen Reiches“

Das ganze Volk erlebt ihn am Rundfunk.

Für den „Tag des Großdeutschen Reiches“ sind folgende Reichsendungen des deutschen Rundfunks vorgesehen:

- 10.30 Uhr: Eintreffen der Treuefahnen des NSKK aus dem Reich am Westbahnhof in Wien.
- 11.00 „ Eintreffen des Sonderzuges des Führers am Westbahnhof. Abschieden der Ehrenkompanie durch den Führer.
- 11.57 „ Reichsminister Dr. Goebbels verkündet vom Balkon des Wiener Rathauses den „Tag des Großdeutschen Reiches“.
- 12.02 „ Der Führer nimmt vor dem Rathaus die Treuebotschaften des NSKK aus 31 Gauen des Deutschen Reiches entgegen.
- 19.45 „ Bericht von der Fahrt des Führers durch die Straßen Wiens zur Nordwestbahnhalle.
- 20.00 „ Gauleiter Bärzel begrüßt den Führer. Der Führer spricht.

## Festliche Tage

Der 9. und 10. April des Jahres 1938 werden als festliche Tage in die Geschichte der deutschen Nation eingehen. Ein Volk hat sich gerufen, um die Stunde des großen Treueschwurs zu seinem Führer feierlich und würdig zu begehen. Die letzten beiden Tage vor einer Abstimmung im nationalsozialistischen Deutschland sind immer festliche Tage gewesen. Zum letzten Mal appelliert der Führer selbst an sein Volk, zum letzten Mal stellt er sich in einer gigantischen Wahlschlacht an die Spitze, um auch den letzten für den Einsatz zu mobilisieren.

In Königsberg beschloß der Führer im Wahlkampf 1936 seine Deutschland-Reise. Von der Hauptstadt Ostpreußens begann er in diesem Jahr das gewaltige Ringen um die Seele des letzten Deutschen. Seine Fahrt von Königsberg nach Wien gilt einem einzigartigen Triumphzug. Das deutsche Volk hat zu Millionen an seinem Fahrtweg Spaltes gebildet und damit bereits eindeutig dokumentiert, welches Ergebnis am Sonntag zu erwarten ist.

Die Hauptstadt der alten Ostmark und alle deutschen Brüder und Schwestern im deutschen Oesterreich haben

Königsberg, die Stadt der Reichsparteitage, war für die Wahlreise des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels die letzte Etappe vor dem historischen 10. April. Landauf, landab war Dr. Goebbels wie die anderen führenden Männer von Staat und Partei in den letzten Wochen Abend für Abend unterwegs, um als der erste Propagandist der Bewegung durch sein Wort die Herzen der Millionen zu entflammen für ein Bekenntnis zum Führer, wie es die Welt noch nicht gesehen hat.

Der Kulturvereinsaal hatte für diesen Abend schönsten Festmahl angelegt. Gold, Rot und Grün. In diese Farben symphonie fügten sich die Banner des Reiches. Dreifach gestaffelte riesige Fahnen zu beiden Seiten der Bühne gaben dem festlichen Bild den sinnvollen Abschluß. Nicht einer von den vielen Zehntausenden konnte sich der aufdringenden, ja aufwühlenden Macht dieser Rede entziehen, durch die Dr. Goebbels in schlechthin vollendeter Form die Wege aufzeigte, die der Nationalsozialismus im Aufbau seines starken Staates unter zielicherer Leitung Adolf Hitlers gegangen ist. „Gewiß, wir haben dabei auch Glück gehabt. Aber wenn der Führer Glück hat, so ist das“, erklärte der Minister unter einem wie Trommelfeuer den Saal durchdringenden Beifall, „das Glück der ganzen deutschen Nation! Es ist dieses Glück aber eins von jener Art, von dem Rilke einmal sagte, daß es auf die Dauer immer nur bei dem Tüchtigen sei. Fürwahr, wir haben uns dieses Glück redlich erkämpft und verdient; es ist uns nicht geschenkt worden.“

„Die Erfolge unserer nationalsozialistischen Politik kommen aber nicht nur daher, daß wir wissen, was wir wollen, sondern sie sind nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß wir auch wollen, was wir wissen!“

Diesen Grundsatz nationalsozialistischer Realpolitik legte der Minister an Beispielen der Entwicklung des

ihrem Befreier einen Empfang bereitet, wie ihn noch kein Staatsmann erleben konnte. In dem ungeheuren Jubel, der den Führer überall begeistert begrüßt, mischt sich die stille Dankbarkeit für die Tat, die Generationen erschaffen, für die Generationen litten und die nun durch Adolf Hitler für alle Ewigkeit getan ist.

Ein Mann zieht durch Deutschland von Königsberg bis Köln, von der Nordsee bis zu den Karawanken. Millionen grüßen ihn, Millionen beten für ihn. Er gab dem deutschen Volk Arbeit und Brot, Freiheit und Stärke. Er weckte in jedem Deutschen den Glauben an die eigene Kraft und schürte den heiligen Willen aller, bedingungslos dem Ganzen zu dienen. Er hat die wunderbare, einzigartige Kraft der deutschen Seele erkannt und erschlossen. Mit dem göttlichen Funken des Erkennens ging das große Feuer auf, das wohl die Welt einmal läutern wird. Man wird einmal über die gesamte Geschichte des deutschen Volkes schreiben: „Und Ihr habt doch geglaubt!“

An uns allen ist es morgen, dem Führer wieder einmal die Mittel in die Hand zu geben, die er zu seinen Leistungen, seinen Siegen braucht. Er hat es uns so leicht gemacht! Niemand kann sagen, daß es schwer wird, diesem, uns von Gott gesandten Manne zu folgen. Er ist unser aller Vorbild, unser Führer!

Stolz und freudig geben wir alle ihm unser „Ja“! Mit.

## Vertilches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Und nun, deutscher Volksgenosse und deutsche Volksgenossin, tut Eure Pflicht und stiftet morgen am Wahltage des großdeutschen Reiches Euren Dank dem Führer ab für alles das, was er für Euch tat, mit einem bekenntnisfreudigen „Ja“.

Die Wahlzeit währt von 8 bis 17 Uhr. Wie es nun selbstverständliche Pflicht ist, wählen zu gehen, ist es auch Pflicht, rechtzeitig wählen zu gehen. Bis zur Mittagsstunde müssen schon weit mehr als die Hälfte gewählt haben. Es kann nicht angehen, erst spät zur Wahl zu kommen, weil es morgens gar zu schön im Bett war oder erst noch Mittagsschlaf gehalten werden mußte. Dann sei darauf aufmerksam gemacht, daß das Kreuz in den „Ja“-Kreis gehört. Immer wieder muß man hören, daß Volksgenossen ihre Zustimmung zu den Fragen des Führers auf dem Stimmzettel durch ein Durchstreichen des Kreuzes kundtun wollen. Das ist falsch. Noch niemals ist ein Kreuz dorthin gesetzt worden, was man nicht haben will. Auch darauf sei noch hingewiesen, daß dieses Mal erstmalig die beiden Wahlbezirke nicht nach Straßen eingeteilt sind, sondern nach Buchstaben. Es wählen alle, deren Familienname mit einem der Buchstaben A bis K beginnt, im 1. Bezirk, Eingang durch das Sitzungszimmer, alle anderen — L bis Z — im 2. Bezirk, Eingang durch den Saal. Kranken und Gebrechlichen ist stets der Vorrang zu lassen, das ist wohl selbstverständlich.

Wir alle wollen uns freuen, daß uns der Führer gerufen hat zur Abstimmung und darum kann es auch nichts anderes geben, als ein 100 prozentiges „Ja“ in der Stadt und im ganzen Kreise Dippoldiswalde. Und der Führer sagte in Leipzig: „Es ist für mich selbstverständlich, daß am Abend des 10. April mir gemeldet wird: Hinter mir steht Sachsen!“

Die Volksgenossen sind gebeten, heute Abend 10 Uhr zu illuminieren. Nun weht zwar ein starker Wind — er wird übrigens wohl auch noch abflauen —, aber das stört nicht. Noch sind überall die Winterfenster angebracht. Zwischen beiden stehen die Lämpchen wohlgelächelt, ein Zerspringen der Scheiben ist nicht zu befürchten.

Dippoldiswalde. Noch einmal hatte die Ortsgruppe für gestern Abend zu einer Wahlkundgebung gerufen. Im Nachmittags mochte das Jungvolk wieder zum Besuche, und ein Propagandamarsch aller Formationen durch die Stadt ging der Kundgebung voraus. Der Schützenhausplatz, in dem bis zum Beginn der Kreisamtsitzung Märche spielte, trug den gleichen schönen,

feierlichen Schmuck wie zu der Kundgebung vor acht Tagen und war wieder außerordentlich stark besetzt. Es werden wieder 1000 Personen im Saale gewesen sein. Nach Eintreffen des Reichers, Ministerpräsident Köhler, Karlsruher, und nach einem Sprechchor erfolgte der Hoheliedmarsch. Ein gemeinsames gesungenes Lied „Es steht an der Grenze die eiserne Schar“ leitete über zu den Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters, Bürgermeister Hummel, der diesen Abend als eine machtvolle Kundgebung bezeichnete, daß wir alle geschlossen hinter dem Führer stehen. Dann sprach Ministerpräsident Köhler. Er stellte heraus, wie vor der Machtgreifung dem Nationalsozialismus zu folgen lediglich eine Sache des Glaubens war, und daß wir am kommenden Sonn-

tag mit unserem Ja nicht nur alles das sanktionieren, was in den letzten drei Wochen geschehen ist, sondern was der Nationalsozialismus in den 5 Jahren geschaffen hat, wozu das Geschehen vom 12. 3. nur den Schlusstein bildet. Dann sprach er davon, wie am Ende jeder Politik nicht der einzelne, sondern das Volk steht, und daß eine gesunde Außenpolitik nur möglich ist, wenn das Volk innerlich geschlossen ist. In längeren Ausführungen ging der Redner auf die Innenpolitik der letzten 5 Jahre ein und hob die markantesten Punkte heraus. Ein einzig Volk wurde geschaffen. Und mit dem Werden der Einheit der deutschen Nation wurde gleichzeitig die deutsche Arbeitskraft mobilisiert. Die Aufrüstung aber führte uns dahin, nicht mehr Ambos, sondern Hammer zu sein im Leben der Völker der Welt. Als letztes großes Plus unserer Innenpolitik steht der zweite Vierjahresplan, den Ministerpräsident Köhler als das Mittel, getriebene, uns wirtschaftlich vom Auslande freizumachen und dabei unsere materielle Lage zu verbessern, dessen Endergebnis ein freies deutsches Volk sein soll. In der Erzeugungsschlacht holen wir uns aus dem Boden, was er uns nur geben kann, und mit den Waffen des Geistes schaffen wir neue Roh- und Werkstoffe und wollen stolz darauf sein. Als Beweis für das Bestehen unserer Außenpolitik aber konnte der Redner anführen, daß es ohne eine solche heute kein deutsches Oesterreich geben würde. Die große Linie unserer Außenpolitik aber ist: der Kampf gegen den Bolschewismus. In Deutschland ist er niedergeschlagen, in breiter Front wird er von uns in der Welt bekämpft. Nicht wie anderen Völkern sei uns die nationale Einheit in den Schoß; ein Jahrtausend mühten wir darum ringen und nur der Nationalsozialismus konnte es schaffen, weil er act- und blutgebunden ist. Mit dem Schaffen dieser Einheit aber — und das ist das menschlich Große gerade der letzten Wochen — konnte der Führer seine Heimat befreien und wiedergewinnen, deren Bewohner ihn so oft um Hilfe gebeten hatten. Ohne daß ein Tropfen Blut floß, wurde sie gewonnen, das ist wahre Staatskunst. Wenn wir nun am Sonntag wählen, so wird das die machtvollste Demonstration sein, die je die Welt gesehen hat, und sie wird aufhorchen, weil es noch nie ein solches deutsches

Was wir am Sonntag tun, das ist nicht allein Dank, das ist eine Pflicht! Das deutsche Volk hat sich so oft auf seinen Führer verlassen, jetzt soll sich der Führer auf das deutsche Volk verlassen können! So wird an diesem 10. April in der Tat eine geschlossene Nation an die Wahlurne treten und dem Führer aus überquellendem Herzen zurufen: Ja! Ja! Ja!

Daß auch das Frankenland diese seine Pflicht bis zum letzten Mann erfüllen wird, davon zeugte der tosende Beifall, der das Echo dieses Appells von Dr. Goebbels in dieser nun zum letzten Aufbruch aufgerufenen Stadt war.



## falsche Sparsamkeit

Ist es, wenn man Schuhe nicht täglich mit Erdal behandelt. Gewiß, Erdalganz hält lange. Erdal macht Schuhe nicht nur schön, es pflegt und erhält sie auch, deshalb täglich Erdalpflege!

# Erdal Schuh-Creme

log mit unserem Ja nicht nur alles das sanktionieren, was in den letzten drei Wochen geschehen ist, sondern was der Nationalsozialismus in den 5 Jahren geschaffen hat, wozu das Geschehen vom 12. 3. nur den Schlusstein bildet. Dann sprach er davon, wie am Ende jeder Politik nicht der einzelne, sondern das Volk steht, und daß eine gesunde Außenpolitik nur möglich ist, wenn das Volk innerlich geschlossen ist. In längeren Ausführungen ging der Redner auf die Innenpolitik der letzten 5 Jahre ein und hob die markantesten Punkte heraus. Ein einzig Volk wurde geschaffen. Und mit dem Werden der Einheit der deutschen Nation wurde gleichzeitig die deutsche Arbeitskraft mobilisiert. Die Aufrüstung aber führte uns dahin, nicht mehr Ambos, sondern Hammer zu sein im Leben der Völker der Welt. Als letztes großes Plus unserer Innenpolitik steht der zweite Vierjahresplan, den Ministerpräsident Köhler als das Mittel, getriebene, uns wirtschaftlich vom Auslande freizumachen und dabei unsere materielle Lage zu verbessern, dessen Endergebnis ein freies deutsches Volk sein soll. In der Erzeugungsschlacht holen wir uns aus dem Boden, was er uns nur geben kann, und mit den Waffen des Geistes schaffen wir neue Roh- und Werkstoffe und wollen stolz darauf sein. Als Beweis für das Bestehen unserer Außenpolitik aber konnte der Redner anführen, daß es ohne eine solche heute kein deutsches Oesterreich geben würde. Die große Linie unserer Außenpolitik aber ist: der Kampf gegen den Bolschewismus. In Deutschland ist er niedergeschlagen, in breiter Front wird er von uns in der Welt bekämpft. Nicht wie anderen Völkern sei uns die nationale Einheit in den Schoß; ein Jahrtausend mühten wir darum ringen und nur der Nationalsozialismus konnte es schaffen, weil er act- und blutgebunden ist. Mit dem Schaffen dieser Einheit aber — und das ist das menschlich Große gerade der letzten Wochen — konnte der Führer seine Heimat befreien und wiedergewinnen, deren Bewohner ihn so oft um Hilfe gebeten hatten. Ohne daß ein Tropfen Blut floß, wurde sie gewonnen, das ist wahre Staatskunst. Wenn wir nun am Sonntag wählen, so wird das die machtvollste Demonstration sein, die je die Welt gesehen hat, und sie wird aufhorchen, weil es noch nie ein solches deutsches

## Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Sonntag: Abflauernd nördlicher bis nordöstlicher Wind. Heiter bis wolkig, vereinzelt geringe Schauerneigung. Noch kühl, tagsüber aber etwas wärmer, als am Sonnabend. Leichtes Nachtfrost.

Montag: Meist unbeständiger Wind. Nach Frühnebel meist heiler und trocken, etwas wärmer. Nachts stellenweise leichter Frost.

Wetterlage: Ueber dem größten Teile des Reichsgebietes hat sich die eingeströmte arktische Kaltluft behauptet. In der Nacht zum Sonnabend konnten jedoch die Temperaturen im Flachlande nur wenig unter den Gefrierpunkt sinken, da in den Nachstunden ein verhältnismäßig harter Bewölkungsgrad bestehen blieb und dadurch die Ausstrahlung behindert wurde. Ein Hochdruckgebiet, das sich innerhalb der Kaltluft entwickelt und langsam ostwärts wandert, läßt für Sonntag ein allgemeines Abkühlen und damit ein etwas freundlicheres Wetter erwarten.



Volk gegeben hat. Wenn schon das Ausland von einer Diktatur in Deutschland spricht, so kann man schon sagen, daß solche Diktatur wahre Demokratie ist; denn keine Regierung kann sich mehr auf das Volk stützen; denn der Führer, der auf den Herzen seines Volkes steht. „Ich weiß“, schloß Ministerpräsident Köhler, „daß sich das schicksaliche Volk von keinem anderen Teile des Reiches an Treue zum Führer übertreffen läßt. Nehmen Sie die Gewissheit mit für den 10. April, der Strom des deutschen Volkes, der manchmal als schmales Rinnsal floß, er ist wieder groß und breit und fließt hinein in eine glückliche Zukunft.“ Der Ortsgruppenleiter dankte, als sich der starke Beifall gelegt hatte, dem Redner mit Worten und versicherte ihm, daß wir alle in Dippoldiswalde dem Führer am 10. April ein freudiges und dankbares Ja darbringen. Die Führerführung und der Fahnenmarsch beschloßen die machtvolle Kundgebung.

**Dippoldiswalde. „Ar-Ri“-Lichtspiele.** Husaren heraus! Ein nettes Filmmusikspiel voll Liebe, Fröhlichkeit und einheimischer Schönermelodien rollt vor den Augen der Zuschauer ab. Husaren ziehen ins Mandör; werden einquartiert; zwei Offiziere und ein Bursche bei einem Rittergutsbesitzer und Amtsvorsteher. Auch dort reiten sie blühend; verlieren ihre Herzen an schöne Mädchenaugen. Freilich oft unter dramatischen Umständen. Aber der Herr Papa (Leo Szek) ist weniger streng dabei, als die etwas herrisch-wählerische Frau Mama (Jda Wäfl). Geht ihm doch selbst immer als Musikus die süße Weise zu Gemüte und singt er froh gelaunt: „Denn das Weltgetriebe dreht sich um die Liebe und das bishigen Glückseligkeit...“ Weiter füllen das Programm aus ein Kurzfilm „Wir gratulieren“ und der Film „Wort und Tat“, der besonders die gigantischen Leistungen der fünfjährigen Regierungszeit Adolf Hitlers auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens vor Augen führt. — Die fortwährende Wochenchau bringt zunächst Bilder von dem Staatsakt am Feldengedenktag in Berlin mit der Ansprache Generalfeldmarschalls Göring und steht dann vollständig unter den Geschäften in Dippoldiswalde. Man sieht Bilder von dem Einmarsch der deutschen Truppen, jubelnd von der Bevölkerung begrüßt, und von der Triumphfahrt des Führers durch seine befreite Heimat, wie auch beim Staatsakt in Wien.

— Baugenehmigungen wurden erteilt: An Radiohändler Kurt Gehler zur Errichtung einer Kraftwagenhalle; an Frau Johanne Böhner geb. Bachmann zum Einbau einer Dachwohnung; an Reichsbahnobersprecher Johann Rohmel zum Bau eines Schuppens; an Ingenieur Paul Häbner in Dresden zum Umbau des sogenannten alten Bruchhauses an der Hohen Straße; an Reparaturwerkstattbesitzer Karl Weyer zum An- und Umbau der Reparaturwerkstatt; an Druggist Hermann Wehner zum Erweiterungsbau des Wohn- und Geschäftshauses; an den Reichsluftschutzbund Ortskreisgruppe Dippoldiswalde in Ullersdorf zur Errichtung eines Leuchtstandes.

— In einem Betriebsappell der Gefolgschaft der Blanke-Altwaren OmbS, sprach nach der durch den Betriebsführer vorgenommenen feierlichen Losprechung von 6 Lehrlingen Pp. Müller von der Ganzschulbildung Eisen und Metall zur bevorstehenden Wahl. Er kennzeichnete die mitunter recht trostlosen Zustände in den Betrieben während der Systemzeit und gab einen kurzen Ueberblick über die gewaltigen Fortschritte und Leistungen innerhalb der letzten 5 Jahre. Wir folgen dem Führer auch am 10. April und bekennen uns zu ihm in unerschütterlicher Treue mit unserem unmissverständlichen „Ja“!

### Kirchliche Nachrichten

Landeskirchl. Gemeinschaft, Markt 17. So. 20 Uhr. Gem.-Stunde.

## Erste Abstimmung in Wien

18 Personen auf einem Donaudampfer — 18 „Ja“-Stimmen.

Der erste Wahlakt zur Volksabstimmung in Wien fand an Bord des Dampfers „Helios“ der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft statt, der anschließend zu einer Fahrt nach Bulgarien ausgelaufen ist. Für den Dampfer wurde eine besondere Stimmbehörde bestellt, um den an Bord befindlichen Fahrgästen und der Mannschaft die Abstimmung vorzeitig zu ermöglichen. Sämtliche abgegebenen 18 Stimmen lauteten auf „Ja“.

### Vollzählig mit Ja.

Berlin, 8. April. Der Unterabschnitt Emmerich des Amtes Seefahrt der Auslandsorganisation der NSDAP meldet, daß von 19 Fahrzeugen der Rheinflotte bereits das Abstimmungsergebnis vorliegt. Von 158 Wahlberechtigten stimmten alle vollzählig mit Ja; auf keinem Schiff wurde auch nur eine einzige Nein-Stimme abgegeben.

Nach den bisher aus dem Fischereihafen Westermünde vorliegenden Ergebnissen von den Abstimmungen der deutschen Hochseefischer haben insgesamt 594 Angehörige der Besatzungen deutscher Hochseefischerfahrzeuge dem Führer durch ein hundertprozentiges Ja ihren Dank abgeleitet.

**Bagdad, 8. April.** An Bord des deutschen Dampfers „Eindensfels“, der zur Abstimmungshandlung in den persischen Golf hinausfuhr, stimmten 73 Auslandsdeutsche und Auslandsösterreicher aus Bagdad, die sämtlich ihre Stimme mit Ja abgaben.

**Helsinki, 8. April.** Der deutsche Dampfer „Nordland“, der am 6. April in Reval über 400 Volksgenossen zur Abstimmung an Bord genommen hatte, ging am 7. April in Helsinki vor Anker, um die Auslandsdeutschen und Auslandsösterreicher aus Estland und Finnland, die noch nicht gewählt hatten, an Bord zu nehmen und ihnen außerhalb der Dreimeilenzone die Stimmabgabe zu ermöglichen. Mit einer noch nie dagewesenen Beteiligung wurden insgesamt 1131 Stimmen abgegeben. Davon lauteten 1078 auf Ja und 10 auf Nein, während die Stimmen der 43 Österreicher sämtlich auf Ja lauteten.

### Amsterdamer „Telegraaf“: Deutschland wird am Sonntag Ja sagen.

Das Vertrauen des deutschen Volkes zu Adolf Hitler unantastbare Wirklichkeit.

Amsterdam, 9. April. Unter der Ueberschrift „Deutschland wird am Sonntag Ja sagen“ widmet das Amsterdamer Watt „Telegraaf“ der großdeutschen Abstimmung eine sehr bemerkenswerte Betrachtung. Das Watt stellt fest, daß die Wiedervereinigung Deutschösterreichs mit dem Reich die Erfüllung eines Wunsches aller Deutschen sei. Der leidenschaftliche Jubel der Massen im alten Reichsgebiet und in Österreich lasse keinen Zweifel am Ausgange dieser Abstimmung zu.

Wenn jeder einzelne Deutsche jetzt die Bilanz ziehe und das Deutschland von 1933 mit dem Deutschland von 1933 vergleiche, so müsse selbst ein krankhafter Kritiker zugeben, daß das Ergebnis geradezu überwältigend sei.

Wenn das deutsche Volk daher am 10. April mit Ja stimme, so sei dies keine Spiegelreflexion, sondern unantastbare Wirklichkeit: Geschlossen und vertrauensvoll stehe Deutschland hinter seinem Führer. Das Ausland werde gut tun, das Abstimmungsergebnis in diesem Sinne zu bewerten.

Ein 10-jähriges Mädchen der Hans-Schemm-Schule schreibt:

### Was mir meine Eltern über die Wahl erzählen

Heute sprach ich mit meinem Vater über die Volksabstimmung. Ich habe mich sehr gefreut, dabei vieles zu erfahren, was ich noch nicht wußte. Er erzählt, daß wir Gott danken müssen, daß er uns einen so großen und mächtigen Führer gegeben hat, der sein Heimatland Österreich wieder zum deutschen Mutterland zurückgeführt hat. Von nun an wird es den deutsch-österreichischen Brüdern auch wieder besser gehen. Die vielen Arbeitslosen werden beim Autobahnbau und anderen großen Bauwerken wieder Arbeit finden. Auch das WNF und die NSD werden nicht abseits stehen, sondern sie werden helfen, wo es nur möglich ist. Die vielen unterernährten und kränklichen Kinder finden schon jetzt Erholungsaufenthalt im deutschen Land. Auch österreichische Arbeiter sind schon mit NSD unterwegs, um die deutschen Gänge kennen zu lernen. So haben sich deutsche Menschen durch des Führers große Taten wieder zusammengefunden. Am 10. April soll das ganze deutsche Volk nun selbst entscheiden, ob es mit dem Zusammenschluß Deutschlands und Österreichs einverstanden ist. An diesem Tage werden wohl alle Deutschen im großen Reich hinter dem Führer stehen und ihm das „Ja“ geben. Das würde für unseren Führer das schönste Geburtstagsgeschenk sein.

### Spielplan Dresdner Theater

Oper: 10. April: Sinfoniekonzert Reihe B (Palmsonntagskonzert) 8 bis 9,30; 11. April: Carmen 8 bis 9,11; 12. April: Ein Maskenball 8 bis 9,10,30; 13. April: Sittliche Bauernreue, Der Bajazzo 8 bis 9,10,45; 14. April: Parsifal 5 bis 6,10; 15. April: Parsifal 5 bis 6,10; 16. April: Parsifal 5 bis 6,10; 17. April: Parsifal 4,30 bis 6,9,30; 18. April: Der Vogelhändler 7 bis 10.

Schauspielhaus: 10. April: Wie es euch gefällt 7,30 bis 10; 11. April: Der Herzog von Angliens 8 bis 9,10,30; 12. April: Don Carlos 7,30 bis 10,45; 13. April: Der Herzog von Angliens 8 bis 9,10,30; 14. April: Der Thron zwischen Erdteilen 8 bis 11; 15. April: Don Carlos 7,30 bis 10,45; 16. April: Wie es euch gefällt 8 bis 10,30; 17. April: Faust 1. Teil bis 10; 18. April: Der Thron zwischen Erdteilen 7,30 bis 10,30.

Theater des Volkes: Montag bis mit Donnerstag: Der Bettelstudent (8,15); Karfreitag: geschlossen; Sonnabend, 16. April: Tip auf Amalia (8,15); Sonntag, 17. April: Der Bettelstudent (8,15); Montag, 18. April: Land des Lächels (4); Der Bettelstudent (8,15); Dienstag, 19. April: Dunkle Wege (8,15).

Central-Theater: Von Montag, 11., bis Donnerstag, 14. April, 20 Uhr: Wie einst im Mai; Freitag, 15. April, 19,30 Uhr die Oper: Lannhäuser. Von Sonnabend, 16., bis Montag, 18. April, abendlich 20 Uhr, sowie Sonntag und Montag 18 Uhr: Wie einst im Mai.

Rombehnhaus: Von Montag, 11., bis Donnerstag, 14., und von Sonnabend, 16., bis Montag, 18. April, abendlich 8,15 Uhr: Der Lügner. Freitag, 15. April, Vortragsabend Dr. Walde-mar Saegemann (8,15 Uhr). Sonntag, 17., und Montag, 18. April, nachm. 4 Uhr: Die Primanerin.

Hauptgeschäftler: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Zeitteil einschließlich Werbendienst, stellv. Hauptgeschäftler: Werner Kantsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. V. II 38: 1138. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Jar Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Die unter dem Schweinebestand des Bauern Otto Philipp in Fürstenwalde ausgebrochene Schweinepest ist erloschen. Die angeordneten Sperrmaßnahmen wurden aufgehoben. Dippoldiswalde, am 8. April 1938. O 2 Fürstwalde, 38. Der Amtshauptmann.

## Die Stadtparkasse Dippoldiswalde

ist ein Geldinstitut auf gemeinnütziger Grundlage und dient der Wirtschaft und dem Volksaunten.

**Sparen bringt Gewinn!**

Geschäftszeit: Werktag 1/2—1/2 Uhr und 2—4 Uhr. Sonnabends nur 1/2—12 Uhr.

### Steuerfrei!

8/40 Wanderer-Limousine  
6/30 Adler-Trumpf-Limousine  
3/20 BMW-Limousine  
4/30 Sportzweiflügel, offen  
Opel-Olympia-Kabr.-Lim.  
DAW-Reichshl.-Kabr.-Lim.  
verkauft billig

**W. Scheumann**  
Kraftfahrzeuge,  
Dippoldiswalde,  
Hafenstraße

### Eine Pferdebedeckung

zwischen Paulsdorf und Seltersdorf verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Paul Schauer, Dippoldiswalde

### Futtermittel

**Lobberthaler Möhren Krautjamen**  
empfiehlt

### Louis Schmidt

Eingetroffen ist ein frischer Transport 20 Stück ganz starke und mittlere

### Dtpr.-Holländer Rühle u. Kalben

hochtragende und mit Kalbern, sowie 15 Stück 1-1jährige

### Dtpreuhliche Kuhfütter

und stelle selbige sehr billig zum Verkauf und zum Tausch auf Schlachtvieh

### Richard Herrlich

Ober-Colmnitz  
Fernruf: Amt Klingenberg 42

## Alle Volksgenossen

von Dippoldiswalde werden gebeten, heute abend ab 10 Uhr die Fenster ihrer Wohnungen zu illuminieren.

Ortsgruppe der NSDAP, Dippoldiswalde

Chiliches tüchtiges

### Hausmädchen

zum 1. Mai gesucht

**Dr. Steinert**  
Dippoldiswalde

### Alte Wfarte

Heute Sonntagabend  
**Lange Nacht!**  
ab 6 Uhr  
Schnitten in Brotteig mit Majonaisen-Salat

### Frauen-Berein

im „Roten Hirsch“

### Frauen-Spar-Berein

Montag Bahnhotel

Drucksachen aller Art C. Jehne

**Für alle Fälle Persil zur Stelle!**

### Für Ostern

Herrliche Frühjahrs-Mäntel  
Frische Kleider  
Aparte Wästen  
Elegante Röcke  
Seidene Unterwäsche  
Damen-Strümpfe

### Herren-Mäntel

Herren-Hosen  
Sport-Hemden  
Oberhemden

### Kravatten / Socken

empfiehlt in größter Auswahl und jeder Preislage

### Modehaus

## Otto Bester

### Wer nicht wirbt,

perkennt des Inserats Bedeutung; die meisten Kunden kommen durch die Zeitung!

## KVG Osterfahrten

(Vauhalreisen in bequemen Fernreisewagen)

15.—18. 4. Ins schöne Frankenland RM. 60.—  
17.—18. 4. Ins grüne Herz Deutschlands „ 32.—  
21.—29. 4. Pfalz, Saar, Mosel, Rhein „ 130.—  
17. 4. Heimat. „Zu Lausiger Osterbräuchen“ „ 6,50  
(einschließlich Verpflegung) — Neue Prospekte erschienen!  
17. 4. u. 18. 4. Fahrten ins Blaue (einschl. Rasteegebed) RM. 4.—

Anmeldung bis Mittwoch 17 Uhr erbeten!

**KVG-Warte, Dresden-V. 1, Wiener Platz 1, Ruf 24281**

## Wilke Hüte

sind von besonderer Güte

## Mützen

von

**L. G. Schwind**

trotzen Wetter u. Wind

### Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

## Pflanzkartoffeln

anerkannter Nachbau von Sandboden

Zwickauer Frühe  
Böhms Mittelfrühe  
Ackersegen  
Offbote  
Ovalgelbe

laden Montag aus

## Landw. Zentralgenossenschaft

Zweigstelle Dippoldiswalde am Bahnhof

## Saalkartoffeln

Zwickauer Frühe, Lichtblick, Böhms Frühe, Offbote, Ackersegen, Robinia, Parnassia

empfiehlt ab Lager Dippoldiswalde und Pössendorf

**Hugo Rahnefeld**



Der Führer in seinem Heimatgau

Deutschösterreichische Jugend bei Adolf Hitler

Der Führer blieb den ganzen Freitag in Linz, der Donaufstadt, in der er einst einen Teil seiner Jugend- und Schulzeit verbrachte.

Schon in den Vormittagsstunden sind Hitlerjungen in weißen Hemden und B.M.-Mädel in bunten Trachten vor dem Hotel aufmarschiert, die den Führer mit ihren wunderschönen Liedern ihrer Heimat und denen der nationalsozialistischen Jugend erfreuen.

Eine besondere Überraschung aber wird einer Mädelklasse aus Graz zuteil, die nach Abschluß ihrer Reifeprüfung auf einem Ausflug nach Linz gekommen ist und die nun zu ihrer übergroßen Freude am Tisch des Führers als dessen Gast am Mittagessen teilnimmt.

Am Nachmittag macht der Führer eine Ausfahrt in die Stadt, die ihm von alt her so sehr vertraut ist. Ueber eine Stunde verweilt er in dem oberösterreichischen Landesmuseum Francisco-Carolineum, das mit seinen zahlreichen vorgeschichtlichen Ausgrabungsfunden eines der bekanntesten Museen Österreichs ist.

Dokumente über den Schulbesuch Hitlers

Das reichvollste und interessanteste des Museums aber ist zweifellos — abgesehen von dem wissenschaftlich hochbedeutenden Forschungsmaterial — eine Sammlung von Jahresberichten der Staatsoberrealschule Linz. Hier finden wir im Bericht über das 51. Schuljahr der Anstalt bei dem Schülerverzeichnis der

Klasse I A, Jahrgang 1901/02 bei den alphabetisch angeführten Schülern als fünfzehnten von vierzig den Namen Adolf Hitler, und ebenso in den Schülerverzeichnissen der Klasse II A, Jahrgang 1902/03 sowie bei der Klasse III A, Jahrgang 1903/04.

In diesen Analen ist die Zeit des Schulbesuches unseres Führers festgehalten. In es nicht von einer geradezu unerhörten Symbolik, daß der Führer von dieser Stadt aus, in der er einst die Schule besuchte, die Schaffung Großdeutschlands proklamierte? Derselbe Name, dessen Unterchrift am 13. März 1938 in Linz das Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich besiegelte, ist in der gleichen Stadt zu finden in einem Schülerverzeichnis der Staatsoberrealschule zu Linz!

Die Mitarbeiter der Abtlothele erzählen uns, wie sie früher beim Besuch von österreichischen und reichsdeutschen Volksgenossen häufig verhöhnt und entgegen einem ausdrücklichen Verbot ihnen diese Eintragung gezeigt haben. Heute aber gehören diese Bücher zu den wertvollsten Schätzen des Landesmuseums.

Auf einer weiteren Fahrt durch die Stadt besichtigte der Führer den nach den Plänen des Kölner Dombaumeisters Wenzel Stah erbauten Linzer Mariendom.

Am Abend des Tages flammten in Linz wieder die leuchtenden Falkenkreuzzeichen auf. Eine feierliche Stimmung erfüllt die Stadt, die ihren größten Landsmann in ihren Mauern weiß. Alles rüstet sich auch in der Hauptstadt des Heimatgaus Adolf Hitlers auf den Großdeutschen Tag und den Tag des großdeutschen Befreiungskampfes. Linz wird sich seines Führers würdig erweisen!

Ein Geschenk Oberösterreichs

Dem Führer und Reichskanzler wurde außer einer Adresse seines Heimatgaus von der oberösterreichischen Gauleitung als Symbol für die Schmelzung des Großdeutschen Reiches ein 5000 Jahre altes Steinbeil überreicht; das Beil wurde im Jahre 1933 beim Bau der Wühlbachbrücke an der Eisenstraße bei Steyr gefunden. Der Führer dankte hocherfreut für dieses Geschenk und übergab das seltene Stück dem Linzer Landesmuseum.

Wien rüstet zum letzten Appell

Die Stadt schmückt sich zur Feier der Heimkehr

Heute erlebt Wien seinen schönsten, stolzesten und glückseligsten Tag: Heute wird Adolf Hitler wieder in Wien sein und dort seine grandiose Wählreise beschließen. Die Welle der Liebe und des Jubels, die den Führer durch die Gauen des großdeutschen Vaterlandes begleitet hat, schäumt noch einmal hoch auf und erfährt noch einmal alle. Dann wird das Spalier der Millionen, die den Führer im Geiste auf seiner Triumphfahrt begleitet haben, sich schließen. Das Volk der Deutschen wird einen unerschütterlichen Ring bilden! Zum letzten Mal wird der Führer sein Volk aufrufen, wird es an seine Pflicht erinnern. Überall werden die Flaggen aufsteigen, und die erregten Herzen werden läuten, um den Tag des Großdeutschen Reiches zu verkünden.

Die ganze Welt schaut auf Wien, auf die Stadt des letzten Appells. Kein Wunder, daß die Menschen hier erschauert sind von einem Taumel der Freude und des Jubels, daß sie stieren vor Spannung. Kein Wunder aber auch, daß Wien ein Festland anlegt, wie es diese Stadt schöner und würdiger noch nicht getragen hat. Die Straßen erstrahlen förmlich in Fahnen und Girlanden. Auch die ärmste Hütte draußen am Rande der Großstadt hat sich feierlich geschmückt. Das ist ja gerade das Wunder dieser Tage: daß der Arbeiter, einst verheßt und ertrotzt, heute schon zu den treuesten Gefolgsmännern des Führers — auch hier in Wien — zählt. Mit unendlicher Liebe und peinlicher Sorgfalt schmücken diese schlichten Menschen die Fenster und Türen ihrer Wohnungen.

Überall, wohin das Auge schaut, leuchtet das „Ja“, das am Sonntag dem Führer danken wird. Quer über die Straßen ziehen sich die Spruchbänder, auf denen in Worte gefaßt ist, was jeder in diesen Tagen fühlt.

Überall glückliche und frohe Menschen

Es ist alles so neu für die Menschen, die bisher nur Not und Elend, Unterjochung und Unterdrückung kannten. Ein festlich geschmücktes Wien haben sie bis zu den Tagen des Umbruchs nicht erlebt. Ist es deshalb verwunderlich, wenn aus den Gesichtern der Männer, der Frauen und der Jugend Glück und Freude leuchten?

Der Platz vor dem Westbahnhof ist mit schlanken, weißen Fahnenmasten versehen worden. Lange und breite Falkenkreuzbanniere wälzen von ihnen herab. Ueber und über sind die Häuserfronten mit Tannenzweig bestreut. Haushohe Volonen tragen die Hoheitszeichen der Bewegung. In der Mariastiftler-Straße ist der Fahnenwald so dicht, daß er fast die Sicht versperrt. Der Schwarzenbergplatz und der Platz vor dem Helldorferplatz sind eingesaumt mit rotverhängten, schlanken Thürmen, auf deren Spigen das Falkenkreuz ruht.

Auch der Stadteil über der Alpebrücke ist besetzt mit Fahnen und Girlanden. Sie schmücken Häuser und Fenster, hinter denen Volksgenossen wohnen, die einst Marxisten waren. Ein fester Glaube und ein tiefes Vertrauen zu dem Führer und zu seinem Werk spricht auch aus den Zügen der Menschen, die man hier trifft.

Locomotivabstellraum wurde Weißenhof

Die Straße führt weiter zur Nordwestbahnhalbe. Beispielhaft ist das von den Weissenhofen wurde. Vor

kurzer Zeit war diese Halle noch ein Abstellraum für verrostete Lokomotiven. Als dann Hermann Göring und einige Tage später Dr. Goebbels in dieser Halle zu den Massen sprachen, war sie bereits so weit instand gesetzt, daß 15 000 Menschen darin Platz finden konnten. Heute aber ist aus dieser Halle eine Weissenhofe geworden, würdig dem letzten Appell des Führers an die großdeutsche Nation.

Die Stirnseite ist verhängt mit einem großen roten Tuch, von dessen Mitte das Falkenkreuz leuchtet. Das Mittelstück des Podiums trägt bereits die Führerstandarte. An den Seitenwänden des riesigen Raumes hängen zahllose Fahnenbänder herab, mit goldenen Bändern geschmückt. Das Portal, das in das Innere führt, ist in seiner ganzen Breite verhangen mit rotem Tuch. Das goldene Hoheitszeichen in seiner Mitte zieht den Blick schon von weitem auf sich.

Es ist noch viel Arbeit zu leisten. Aber keiner will abseits stehen. Und während die Männer nun hämmern und hämmern, holen die Frauen von draußen vor der Stadt Blumen auf Blumen, winden sie Kränze und schmücken Fenster und Türen, Balken und Dach, Tor und Gartenzäun.

Dem Frühling ist es geworden in Wien, deutscher Frühling. Die ganze Stadt und mit ihr die große deutsche Nation werden dem Frühling feiern.

„Treue Mitarbeit am Aufbau“

Wahlausruf im „Wiener Kirchenblatt“

In dem katholischen „Wiener Kirchenblatt“ wird ein Ausruf zur Wahl veröffentlicht, in dem es heißt:

„Für keinen Österreicher gibt es heute eine Frage, sondern es ist eine selbstverständliche Sache, nach den Weisungen unsrer gottgesegneten kirchlichen Führer das „Ja“ zu sagen.“

Weiter heißt es, daß mit diesem „Ja“ die Pflichten verknüpft seien, nämlich Gehorsam gegen die neue weltliche Obrigkeit, treue Mitarbeit am Aufbau des großen deutschen Vaterlandes, Bewahrung des Katholizismus in der neuen Lage, tägliches Gebet für das große Deutsche Reich und seinen Führer. Der Ausruf schließt mit einem Segenswunsch für Führer, Heimat und Reich.

Der Dank an den Führer

Deutschlands evangelische Verbände zum 10. April.

Die großen evangelischen Verbände rufen mit folgendem Ausruf zur Erfüllung der Wahlpflicht auf: Eine Jahrtausende lange Geschichte voll Leid und Tränen hat zu jubelnder Erfüllung geführt. Mit diesem Leid durch Jahrzehnte des Liebesdienstes an den österreichischen Brüdern verbunden, sind die großen evangelischen Verbände, in deren Lager sich die gesamte deutsche evangelische Kirche in allen Schichten und Richtungen zusammensindet, nun mit dem ganzen großdeutschen Volk eins im Lobpreis Gottes und im heißen Dank an den Führer, der Gottes Stunde und Auftrag spürte und erfüllte.

Wir brauchen unsere Mitglieder nicht an ihre Dankspflicht am 10. April zu mahnen; sie ist selbstverständliches und hohes Recht. Aber wir wollen diesen Herzendank öffentlich bekennen und zugleich dazu aufrufen, das Gebot der Stunde für die deutsche evangelische Kirche nicht zu überhören. Wir bitten alle Verantwortlichen in Kirche und Staat eindringlich, auch unter Opfern alles zu tun, was zum gegenseitigen Verstehen und zum Frieden führen kann.

Ihm mit dem verstärkten Einsatz unserer als Gemeinschaftswerk der deutschen evangelischen Christenheit bewährten Verbände zu dienen, sind wir allezeit bereit. Möge dem Geburtstag des Großdeutschen Reiches der Geburtstag einer innigen völkerverbundenen überzeugungskräftigen evangelischen Kirche Großdeutschlands bald folgen.

Prof. D. Heinrich Bornkamm, Präsident des Evangelischen Bundes.

Pastor Konstantin Fried, Präsident des Zentralkomitees für die innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche.

Professor Dr. jur. Hans Gerber, Präsident des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Ein Ausruf Konrad Henleins

Das Sudetendeutschtum hat sich als Ordnungselement erwiesen!

Konrad Henlein veröffentlicht in den Sudetendeutschen Pressebriefen nachstehenden Ausruf:

„Sonntag, den 10. April, ist im benachbarten Großdeutschland das Volk ausgerufen, die Friedenstar des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler zu bestätigen. Das Deutschtum in aller Welt nimmt an diesem Ereignis begeistert Anteil. Das Sudetendeutschtum hat seine Freude über dieses geschichtliche Ereignis in den Massenfundgebungen vor dem Versammlungsort zum Ausdruck gebracht. Wir können mit Stolz darauf hinweisen und gerade auch die Anerkennung des gesamten Deutschtums verzeichnen, daß wir uns abermals als deutsches Ordnungselement erwiesen haben. Trotzdem versuchen internationale Unruhestifter und bolschewistische Hege hierzulande, im Sudetendeutschtum Unruhe zu provozieren. Ich fordere alle, die zu meiner Bewegung stehen, auf, allen derartigen Versuchen in ge-



Alt und jung:

Wir alle gehören dem Führer!

Dein Dank am 10. April: Dein Ja dem Führer!

Vertical text on the left margin, partially cut off, including words like 'schreibt', 'erzählen', 'Bestimmung', 'was ich noch', 'essen, daß er', 'hat, der sein', 'stand zurück', 'berreichlichen', 'stößen wer', 'erhen wieder', 'den nicht ab', 'gültig ist. Die', 'in schon jetzt', 'eichliche Ar', 'n Gauen ken', 'ch des Füh', 'D. April soll', 'mit dem Zu', 'nden ist. An', 'Reich hinter', 'würde für', 'eater', '(Palmsonn', 's. 11; 12.', 'Syllabische', 'Darstellung', 'bis 5 bis 6', 'Der Vogel-', 'gefüllt 7,30', 'n. 10,30; 12.', 'Herzog von', 'Erdeiten', 'April: Die', 'bis 10; 18.', 'Donnerstag:', 'abend, 10.', 'Der Vettel', 's. (4); Der', 'ge (8,15).', 'Donnerstag:', 'April, 19,30', 'bis Montag', 'Montag 18', 'erstag, 14.', 'endlich 8,15', 'Dr. Walde-', 'Montag, 18.', 'ich verant-', 'worten, Kell', 'antwortliche', '11 38; 1138.', 'de.', 'ten', 'er (Lewagen)', 'RM. 60.—', '32.—', '130.—', '6,50', 'hienen!', 'RM. 4.—', 'Auf 24281', 'Wind', 'fahrt!', 'In', 'haft', 'Offbote,



wohnter Zucht und Ordnung zu begegnen und selbst alles zu unterlassen, was nicht von den zuständigen Parteien angeordnet wird. Ich habe beantragt, daß jedes Mitglied der Bewegung zur Verantwortung gezogen wird, das unser menschhaftliches Gesetz von Zucht und Ordnung verlegt. Konrad Henlein."

### Schlag gegen Barcelonas Industrie

Stromversorgung der katalanischen Hauptstadt unterbunden.

Der nationalspanischen Armee ist es gelungen, der Industrie in Barcelona einen schweren Schlag zu versetzen. Die nationalen Truppen haben im nördlichen Katalonien das Städtchen Tremp und die dortigen Stauffen und Elektrizitätswerke in Besitz genommen. Die dortigen Elektrizitätswerke versorgen zu 70 v. H. den Kraftstrombedarf Barcelonas. Insbesondere ist nunmehr die Kriegsindustrie in Barcelona praktisch stillgelegt.

Die Navarra-Brigaden des Generals Soltega haben durch einen überraschend schnellen Vormarsch auf Tremp verhindert, daß die roten die großen Stauffen sprengen. Durch eine berartige Sprengung hätten sich über 650 Millionen Kubikmeter Wasser aus den drei Seen über Verida ergießen und so ungeheuren Sachschaden anrichten können. In den befreiten Dörfern bereitete die Bevölkerung den Truppen Francos einen herzlichen Empfang.

### Berzweifelte Stimmung in Barcelona.

Man kann es verstehen, wenn aus Barcelona Marnachrichten eintreffen, die vor allem die verzweifelte Stimmung der bolschewistischen Oberbunzen zum Ausdruck bringen. Die roten Nachthaber von Barcelona haben den Verlust der wichtigsten Kraftwerke selbst zugeben müssen. Die in Betrieb genommenen Notbehelfsstationen können die ausgefallenen Stromquellen nicht ersetzen.

Angeichts der zunehmenden Lebensmittelnot wurden zudem in Barcelona die Rationierungen erneut gekürzt und für den Kopf auf wöchentlich zweimal 50 Gramm festgesetzt.

Die Agenten des roten Spionagebüros haben von der „Regierung“ das Recht zugesprochen bekommen, nach beliebigen Verhaftungen vorzunehmen und Urteile zu fällen. Die Zeitung der rotenorden hat als letzten Ausweg zur Bildung von zusätzlichen „Schanzbrigaden“ ausgerufen, um in aller Eile einen „eisernen Gürtel“ zur Verteidigung der Provinz Barcelona anzulegen.

Im Süden der Katalonienfront suchen die roten verzweifelten Widerstand zu leisten, jedoch sind die nationalen Truppen langsam im Vordringen.

### Amerikanische Bataillone fast aufgerieben

Nach der amerikanischen Presse sind etwa 9000 Amerikaner für die Sowjetspanier in Amerika angeworben worden. Die amerikanischen Bataillone seien bis auf wenige hundert Mann vor Teruel und Godesa aufgerieben worden. Ein kommunistischer amerikanischer Kommunist aus Los Angeles erklärte in Perpignan, daß nur noch 500 Amerikaner am Leben seien. Viele von diesen, die nach Ablauf ihres Vertrages auf Abmusterung warteten, seien mit Bajonetten und vorgehaltenen Revolvern wieder an die Front getrieben worden.



Ein ganzes Leben ohne dich? Roman von Hans-Jochen von Pichow (41. Fortsetzung.)

Sascha Virl folgt ihr mit den Augen, bis sie das Zimmer verlassen hat.

„Armes kleines Wesen!“ murmelt sie vor sich hin. „Keine Frau auf dieser Welt darf wirklich glücklich sein — keine. Wie sind wir doch arm!“

Sie beugt sich über den Rauchfisch und steckt sich eine neue Zigarette an.

Quitt schleicht aus dem Hause, Quitt geht viele dämmerige Straßen entlang, ohne einen klaren Gedanken fassen zu können. Quitt steigt die Treppen zu Barbaras Atelier empor. Sie fühlt in sich nichts als eine große Leere, kein Schmerz ist in ihr, keine Traurigkeit, zu viel hat man ihr zu tragen aufgegeben, als daß sie es schon erfassen könnte. Aber sie ahnt den Augenblick näher kommen, da die Erkenntnis ihrer vollen Not mit unwiderstehlicher Wucht über sie hereinbrechen wird.

Oben ist es dunkel, Barbara ist ausgegangen. Unter dem Postfach der Tür liegt ein Brief auf dem Boden. Quitt greift ihn mechanisch auf, nachdem sie das Licht angezündet hat.

Sie geht zum Tisch, sie sinkt auf einen der Stühle, sie stützt den Kopf in die Hände. Wie furchtbar ist das Leben, wie ausgefüllt grausam. Was wir am liebsten haben, das fordert es von uns. Was wir am liebsten haben...

Da — der Brief, den sie vor sich hingelegt hat — es ist ihr eigener Abschiedsbrief an Hanno! „Adressat nicht zu ermitteln!“ steht als Bemerkung der Falkenbergischen Postbehörde auf dem Umschlag.

So hat, großer Gott, so hat Hanno heute nachmittags umsonst gewartet! Um vier Uhr war er gewiß am verabredeten Platz, der Arme; bleiern mögen ihm die Minuten des Wartens als schwere Last aufs Herz gefallen sein, bis er traurig oder jornig den Motor antief, um nach Hause zu fahren. Der Brief, den sie hier in Händen hält, war bestimmt, eine schmerzende Wunde zu schlagen, wenn er sein Ziel erreicht hätte — schlimmer wird Hanno die zehrende Krankheit des nutzlosen Wartens, das langsame Bohren aufsteigender Zweifel, und schließlich die volle, immer wieder zurückgewiesene Gewißheit des Alleinbleibens gepiekt haben. Um vier Uhr war sein Wagen in Berlin — jetzt ist es halb sieben Uhr.

Da springt Quitt zum Wandschrank, reißt ihr Köfferchen heraus, stopft ihre Sachen hinein in sinnloser Hast — denn

### 2-Milliarden-Fehlbetrag in Belgien

Neue Steuern sollen das Defizit decken. Die neuen Finanzvorschlüsse zur Deckung des Fehlbetrages im belgischen Haushalt wurden durch Finanzminister Soudan in der belgischen Kammer eingebracht. Soudan erklärte, der Fehlbetrag erreiche rund 2 Milliarden Francs und deshalb seien weitgehende Maßnahmen erforderlich, um den Haushalt auszugleichen. Die neuen Steuern seien voraussichtlich sehr unpopulär, könnten aber im Interesse des Landes nicht umgangen werden.

Außer der neu eingeführten Wehrsteuer, der erhöhten Personalsteuer und einer Kräftesteuer umfassen die Vorschlüsse erhöhte Abgaben für Bier, Tabak, Benzin und Mineralwasser. Insgesamt wird der Ertrag der Steuererhöhungen auf 1,350 Milliarden Francs veranschlagt. Der verbleibende Fehlbetrag von rund 600 Millionen Francs soll durch Einsparungen verschiedener Natur gedeckt werden.

### Der Henter folgte seinem Opfer

„Marshall Dujennu“ liquidiert. Die Warschauer Presse veröffentlichte eine Agentenmeldung aus Moskau, die die seit längerer Zeit umlaufenden Gerüchte bestätigt, wonach Marshall Dujennu seines Postens als Inspektor der roten Kavallerie enthoben worden ist. Statt seiner wurde General Tjulenejew zum Kavallerieinspektor ernannt.

Die polnische Presse erinnert daran, daß Dujennu zu dem Kriegsgericht gehörte, das Tuchatschewski zum Tode verurteilte. Sein jetzt erfolgter Sturz sei seit Monaten in Moskau vorausgesagt worden, obwohl man vielfach glaubte, daß die außerordentliche Volksermächtigung Dujennus Stalin veranlassen würde, auf seine „Liquidierung“ zu verzichten.

### Der Senat gegen Blum

Die Finanzvorlage mit 223 gegen 49 Stimmen abgelehnt. Nachdem der Finanzausschuß des französischen Senats bereits am Donnerstag die Finanzvorlage des Kabinetts Blum abgelehnt hatte, hat am Freitag auch der Senat selbst den Finanzplan mit 223 gegen 49 Stimmen abgelehnt.

Der Senat begann die Aussprache unter dem sicheren Schutz der Polizei und Mobilen Garde, die wieder in beträchtlicher Stärke aufmarschiert war. Programmgemäß erhielt der Vorsitzende des Finanzausschusses, Senator Garray, als erster Redner das Wort. Er zerstückte den Finanzplan ohne Rücksicht und erklärte u. a., dieser Gesetzentwurf komme einem fortschreitenden Vortrieb in ein Dasein wirtschaftlicher Isolierung gleich. Der Entwurf sei charakterisiert durch die Auffassung: Inflation in jeder Form und bei jeder Gelegenheit. Am meisten werfe er dem Gesetzentwurf vor, daß der Begriff der Inflation hier statt als unheimliches Augenblicksbild als Antrieb für die Regierungshandlung angesehen werde. Zwar habe die Regierung selbst den gefährlichen und künstlichen Charakter der Inflation hervor, doch ziehe sie daraus nicht die notwendigen Folgerungen. Von einem allgemeinen Opfergeist sei in dem Entwurf nicht die Rede; man könne darin nur eine Ungleichheit in den geforderten Opfern feststellen.

### Blum soll die Konsequenzen zehren

Während der Senatsaussprache nahm auch Ministerpräsident Blum das Wort. Er begnügte sich damit, seinen aussichtslosen Finanzplan mit wenigen Worten zu rechtfertigen. Er stellte dann die Frage an den Senat, was er nach dem Sturz der Regierung tun werde, da sich die gegebenen Tatsachen durch eine Regierungsänderung nicht wandeln würden. Der Senat habe wohl das Recht, eine Aenderung der Mehrheit zu wünschen, nicht aber eine Aenderung der Mehrheit zu beschließen. Diese Bemerkung Blums verursachte allgemeine Entrüstung.

Senatspräsident Jeanneney erklärte, der Senat habe wohl das Recht, seine Meinung frei zu äußern. Er werde dies gleich tun. „Sie, Herr Blum, können die Konsequenzen daraus ziehen.“

Darauf nahm der Vorsitzende des Finanzausschusses, Garray, das Wort. In temperamentvoller Form antwortete er auf die Ausführungen Blums, die er genau so wie den Finanzplan selbst auf das nachdrücklichste zurückwies.

Darauf schritt man zur Abstimmung, die, wie vorausgesehen war, zu einer Ablehnung der gesamten Finanzvorlage Blums führte.

### Gesamtrücktritt des Kabinetts

Das Kabinett Blum hielt im Anschluß an die Senatsabstimmung eine kurze Sitzung ab. Anschließend begab sich die Minister zum Elysee, um dem Präsidenten der Republik den Gesamtrücktritt des Kabinetts Blum anzubieten.

### Neues Hüttenwerk bei Einz

Kapitalerhöhung bei den Reichswerken „Hermann Göring“. Der Aufsichtsrat der Reichswerke „Hermann Göring“ stimmte der Erhöhung des Aktienkapitals der Hermann-Göring-Werke von 5 Millionen RM auf 400 Millionen RM zu.

Die Erhöhung des Aktienkapitals erfolgt durch Ausgabe von 25 Millionen Stammaktien, die zum größten Teil vom Reich übernommen werden, und von 130 Millionen Vorzugsaktien ohne Stimmrecht. Die Vorzugsaktien sind mit 4 1/2 Prozent Zins bis zum vollen Ausbau des Werkes in Salzgitter, längstens bis zum 31. 12. 1934 und von da an mit 4 1/2 Prozent kumulativer Vorzugsdividende ausgestattet. Die Vorzugsaktien werden zum größten Teil in den interessierten Wirtschaftskreisen untergebracht.

Der Aufsichtsrat stimmte ferner der Errichtung einer Tochtergesellschaft der „Hermann-Göring“-Werke zu, welche das Hüttenwerk bei Einz bauen wird.

### Rundfunkhören bis Montagmittag gebührenfrei

Der Präsident der Reichsrundfunkkommission teilt im Einvernehmen mit dem Reichspostminister mit, daß ab sofort bis einschließlich Montag, den 11. 4. 1933, mittags 12 Uhr, das Hören der Rundfunkübertragungen der Reichsregierung für alle Rundfunkempfangsanlagen gebührenfrei ist, um dadurch allen Volksgenossen die Gelegenheit zu geben, die historischen Ereignisse durch den Rundfunk mitzuerleben.

wie soll sie die verlorenen Stunden wieder einholen, Hanno ist gewiß schon lange auf der Landstraße nach Hause —, jetzt ein paar Zeilen auf ein Blatt Papier: „Danke — Brief erklärt alles — bin nach Hause gefahren“, und rauf hinaus. Die Treppe hinunter, sie nimmt drei Stufen auf einmal, da liegt die Straße, da stehen die Türen, hinein in die erste und los und vorwärts, um vielleicht, vielleicht das eine Prozent Möglichkeit zu nützen, daß Hanno noch auf sie wartet.

Der Lenker sieht es diesem gespannten, gebeugten Mädchengesicht an, daß jeder Augenblick kostbar ist; er fährt draußlos, wie ein Befehlener, angespornt durch den Wunsch, zu helfen, was er helfen kann. Es kommt ja so oft im Treiben der Großstadt auf ein paar Minuten an, daß wohl niemand besser als er in seinem Beruf.

Quitt hat die Hände geballt und starrt hinaus durch die Scheiben in das bunt erhellte Leben der Straße, das nicht schnell genug an ihr vorbeifährt, so wie sie es wünscht, um noch zur Zeit zu kommen, zur Zeit. Sie weiß, der Mann da vor ihr tut auf ihr Fehlen hin sein Bestes, gewandter kann sich ein Wagen nicht durch den Trubel des Abendverkehrs winden, schneller nicht die freien Wegstreifen durchfahren, als sie es tun. Dreiviertel sieben zeigt die Uhr. Aber sie sind ja schon ganz nahe, nur noch hier die Straße entlang, dort um die Ecke — da leuchtet schon das Eingangsschild des Untergrundbahnhofs, das ihr Ziel ist.

Ist Hanno noch da? Steht sein gelber Wagen irgendwo hinter den Pfeilern, im Dunkel einer Nebenstraße?

Sie halten, Quitt springt heraus, gibt Geld hin, ohne zu zählen, wieviel es ist, mit den Blicken umher suchend über den Platz.

„Ach, es war umsonst — Hannos Wagen ist nicht mehr...“

Doch, doch, da steht er, das ist er! Hanno!

Quitt läuft hinüber über die Straße, ohne auf ihre Gefahren zu achten, hin zu dem gelben Wagen, der dort wartet, seit vier Uhr auf sie wartet.

Die Seitentür klappt auf. „Da bin ich, Hanno, verzeh!“

„Wie schön, daß du endlich kommst, Quitt!“ Hannos Stimme klingt ganz ruhig. „Es ist spät geworden — aber ich habe ja bis morgen früh auf dich gewartet. Steig ein!“

### ZEHNTES KAPITEL

So hat das Schicksal denn klar und eindeutig entschieden: Quitt, du gehörst zu Hanno, nur ihn sollst du lieben und ihm eine gute Frau werden! Am Donnerstag steht ihre Verlobungsanzeige im Stettensbacher Generalanzeiger, am Sonntag wird das Ausgebot für Dr. med. Hanno Denker und Elisabeth Petersen von der Kanzel herab verkündet. Das Schicksal hat entschieden, und die Liebenden nehmen ihren Lauf.

Hanno kommt jeden zweiten Tag von Falkenberg herüber, wenn er nicht Nachtdienst hat, und verbringt den Abend im Hause seines künftigen Schwiegervaters.

„Ich wäre nicht hiergeblieben, Quitt, wenn du mich wirklich verlassen hättest. Was sollte ich in Falkenberg, wenn ich mich nicht abends in den Wagen setzen kann, um zu dir zu fahren?“ sagt er seiner Braut einmal. „Erst nachdem wir in der Zeitung standen, habe ich mich im Krankenhaus und auf der Polizei richtig angemeldet. Jetzt habe ich dich ja sicher, meine Süße.“

„Ja, ja, jetzt hast du mich sicher, Hanno.“

Quitt schluckt Eisentinktur, Quitt bekommt Arsenpflaster, Quitt muß jeden Tag zwei Stunden spazierengehen, denn sie ist blutarm, so hat Doktor Michaelis festgestellt. Es ist nicht angenehm für Bräutigam und Brautvater, wenn ein junges Mädchen während seiner Verlobungszeit so bemitleidenswert blaß aussieht — zu leicht mögen böse Klatschmäuler behaupten, daß die junge Braut gar nicht so glücklich sei, wie es sich von Rechts wegen gehört. Quitt tut ihr mögliches, um wieder gesund und rotbädig zu werden, aber der Erfolg läßt auf sich warten. Vielleicht packen Eisentinktur und Arsenpflaster das Uebel nicht an der Wurzel.

Näher kommt ihm eines Tages schon Hanno, als er rundheraus fragt: „Quitt, du bist noch immer nicht wieder so, wie du früher warst. Sag mal, die Berliner Sache — du, die ist doch abgetan, ja?“

„Ja, die ist abgetan, Hanno.“

„Aber einen Aufstreich kriegt ich trotzdem noch nicht wieder oon dir?“

„Ach, Hanno, bitte laß das doch, bitte. Später — wenn wir verheiratet sind...“

Hanno seufzt. „Wir sind in meinem Bekanntenkreis schon mehrfach Brautpaare begegnet, die diesen Brauch schon vor der Ehe pflegten. Wenn du meinst, daß wir damit erst nach der silbernen Hochzeit anfangen sollen, so ist das zum mindesten original — aber wie du willst! Wenn mit Berlin wirklich alles zu Ende ist...“

„Ja, Hanno, es ist zu Ende. Wie oft fragst du mich noch danach?“

Hanno greift nach ihrer Hand und drückt sie zärtlich. „So, nun hast du glücklich wieder deine schönen blauen Augen voll Tränen — verzeh mir, ich bin ein Bär. Aber du kannst dir nicht vorstellen, wie viel du damit von mir verlangst, daß ich nicht fragen soll, was das für eine Sache war. Das wurmt und beißt mich ganz schrecklich, lann — dir sagen.“

Quitt sieht ihn traurig an und drückt seine Hand wieder, die noch immer die ihre umschließt. „Hanno, in drei Wochen sind wir verheiratet — bis dahin mußt du noch ein bißchen Geduld mit mir haben.“

(Fortsetzung folgt)



Das schaffende Sachsen hat seine Aufgaben erfüllt

Kreuz und quer durch unseren Gau / Stolze Leistungen — frohe Menschen

Zwei Wochen lang bin ich durch den Gau Sachsen gefahren. Ich habe die Schaffenden an der Grenze aufgesucht...

Beglückende Tage

Es waren beglückende Tage, die ich erleben durfte. Ich habe unsere sächsischen Menschen an der Arbeit gesehen!

— seine Aufgabe erfüllt. Der Gau Sachsen hat nicht nur seinen Menschen Arbeit und Brot gegeben...

Ohne Kampf und Einsatz kein Erfolg

Glückliche, frohe Menschen habe ich überall getroffen. Aber alle wissen, daß große Ziele von weltgeschichtlicher Bedeutung ohne Kampf und Einsatz niemals erreicht werden können.

Niemals aber in der Geschichte sind dem deutschen Volk Einsatz und Opfer so leicht gemacht worden...

Wie ein Mann wird auch der Gau Sachsen diesem Mann seinen Dank abtaten. So wie der Gau in dem großen Leistungsbereich stets mit in vorderster Front stand...

Wenn am Sonntag unser Führer vor die Nation tritt und von ihr die einmütige Bekräftigung der treuen Gefolgschaft fordert...

Der deutschen Zukunft dient des Führers Arbeit

Auf meinen Fahrten durch Sachsen habe ich mit Kreisleitern und Bürgermeister, Betriebsführern und Arbeitern, Männern und Frauen, Jungen und Mädchen unseres Volkes gesprochen...

An der Spitze der Partei steht der Führer. Er allein trägt die Verantwortung. Seine Arbeit, die wir in all ihrer Größe nicht zu ermessen imstande sind...

Blanke Kinderaugen danken dem Führer

Die deutschen Jungen und Mädchen haben die schreckliche Zeit der inneren Herrissenheit nicht mit vollem Bewußtsein miterleben können.

Für diese Kinder schafft der Führer. Und deren Kinder werden ihm danken, kommende Generationen werden voller Ehrfurcht seinen Namen aussprechen.

Ein Familienvater spricht

Ich habe auf meinen Fahrten auch mit kinderreichen Familienvätern gesprochen. Bin in die Siedlungen gegangen, die der nationalsozialistische Staat seinem deutschen Arbeiter geschenkt hat.

Siehe beiden kleinen Mädchen seien sein Stolz. In der engen Stadtwohnung habe er nur Bleichgesichter um sich gehabt — hier draußen vor den Toren Dresdens hätten seine Kinder rote Waden bekommen.

Mit heißem Herzen stehen wir zu Adolf Hitler

Mit heißem Herzen, in unwandelbarer Treue wollen wir zum Führer stehen. Für uns hat er alles getan, uns gab er seinen Glauben und seine Kraft...

Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Für eilige Leser

Zwei Jahre Zuchthaus wegen Rauberschande für einen Juden. Die Große Strafkammer des Landgerichts Coburg verhandelte in achtsündiger Sitzung gegen den 57 Jahre alten, verheirateten Juden Moritz Hohn aus Coburg...

Blinddarmerkrankung des Herzogs von Astora

Der Vizekönig von Äthiopien mußte sich, einer Stefani-Operation zufolge, einer plötzlichen Blinddarmerkrankung unterziehen. Sein Zustand ist normal und zufriedenstellend.

Zwei neue Luftschiffe für die U.S.A.-Marine

In Akron (Ohio) wurde kürzlich das neue amerikanische Marineluftschiff „Z-1“ fertiggestellt. Es wird jetzt, nachdem die Probeflüge abgeschlossen sind, der Marineflottille in Lakehurst zugewiesen...

Arbeitslosenstand in den U.S.A.-Städten

Durch die neue Wirtschaftskrise ist das Arbeitslosenstand in den amerikanischen Städten wieder gewaltig im Ansteigen. Charakteristisch dafür ist ein soeben veröffentlichter Brief des Notkommissars von Cleveland.

Die britische Regierung hat, wie in London mitgeteilt wird, die mexikanische Regierung in aller Form ersucht, der Mexican Eagle Oil Company, der größten in Mexiko tätigen englischen Petrolgesellschaft, ihr beschlagnahmtes Eigentum zurückzugeben.

Anlässlich der Ernennung des früheren königlich-rumänischen Gesandten Comnen zum Außenminister hat zwischen diesem und dem Reichsminister des Auswärtigen ein herzlicher Telegrammwechsel stattgefunden.

Ein neues Ministerium für die nationale Wirtschaft wurde in Rumänien eingerichtet, dessen Aufgabe die Erzeugungs- und Verbrauchslenkung ist. Es umfaßt die verschiedenen Zweige der Wirtschaft und wird Einfuhr, Handel und Banken überwachen.

Hamburger Dampfer nach Kollision im Kanal gesunken. Der 1856 B.R.L. große Frachtdampfer „Marfala“ der Hamburger Reederei Rob. M. Sloman jr. ist nach einem bei der Reederei eingegangenen Funkpruch bei der Insel Quessant im Ausgange des Ärmelkanals mit dem englischen Dampfer „Tasna“ zusammengestoßen und gesunken.

Breslau verteuert Kopernikuspreis. Die schlesische Friedrich-Wilhelm-Universität in Breslau wurde mit der Verteilung des neuen Nikolaus-Kopernikus-Preises (10.000) beauftragt, der für hervorragende Leistungen von Künstlern und Wissenschaftlern des Deutschen in Polen oder Oberschlesien bestimmt ist.

Deutschland hat die schnellsten Eisenbahnen! Die französische Zeitung „Intransigeant“ veröffentlicht eine Statistik über Geschwindigkeitsrekorde der europäischen Eisenbahnen. In der Aufstellung steht Deutschland an der Spitze; an zweiter Stelle kommt Frankreich, an dritter England.

85.000 Rundfunkhörer mehr. Am 1. April 1938 betrug die Gesamtzahl der Rundfunkempfangsanlagen im Deutschen Reich 9.574.791 gegenüber 9.489.337 am 1. März. Im Laufe des Monats März ist mithin eine Zunahme von 85.454 (0,9 v. H.) eingetreten.

Mit 14 Pfund zur Welt gekommen. In einer Klinik in Nordhausen (Harz) schenkte eine Frau einem Knaben das Leben, der das Neugeborene von 7 Kilogramm hat.

„Demokratie“ unter marxistischer Fuchtel. Der Streik in der Metallindustrie in Paris und Umgebung hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Verhandlungen über die Beilegung der Streitigkeiten haben bisher noch kein Ergebnis gezeigt. Dem von weiten Kreisen der Arbeiterschaft geäußerten Wunsch nach einer geheimen Abstimmung über Fortsetzung oder Abbruch des Streiks ist nicht nachgegeben worden.



Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Dein Dank am 10. April: Dein Ja dem Führer!



# Die Ehre Grundpolitik des Führers

Großdeutsches Bekenntnis der Reichshauptstadt  
Hermann Göring im Sportpalast

Am Vorabend des Tages des Großdeutschen Reiches war die Reichshauptstadt noch einmal zu einer machtvollen Kundgebung angetreten. Hermann Göring richtete in der historischen Versammlungshalle der nationalsozialistischen Bewegung, dem Sportpalast, einen letzten aufrüttelnden Wahlappell an die Berliner Bevölkerung. Die Zehntausende bereiteten dem Generalfeldmarschall immer wieder stürmische und herzliche Kundgebungen, die die ganze Volkstümlichkeit Hermann Görings zum Ausdruck brachte.

Als Hermann Göring, der vor nunmehr fünf Jahren als Ministerpräsident Preußens, am 11. April 1933, vom Führer den entscheidenden Auftrag zum nationalsozialistischen Staatsaufbau erhielt, an das Rednerpodium tritt, kennt die Begeisterung der Menge keine Grenzen. Gleich mit den ersten Worten rührt er an die Herzen der Berliner, die seine Rede immer wieder mit Beifallsstürmen unterbrechen.

## Die Rede des Feldmarschalls

Am Anfang erinnerte der Generalfeldmarschall daran, wie im Jahre 1933 ausländische Zeitungen behaupteten, mit der Machtübernahme des Nationalsozialismus sei es mit der Freiheit des deutschen Volkes vorbei. Wiederholt habe der Führer das Volk aufgerufen, aber immer nur dann, wenn wirklich eine große und gewaltige Schicksalsfrage zur Entscheidung stand. Gewiß habe stets die Führung immer entschieden, deren Entschluß dann in einmütigem Bekenntnis vom Volk bekräftigt wurde. Auch in den nächsten Tagen soll Ihr wieder in einer freien, offenen und geheimen Wahl entscheiden. Ihr sollt bekräftigen, was der Führer in diesen Tagen vollzogen hat. Damit ist wohl die größte aller Fragen zur Beantwortung gestellt: „Wollt Ihr ein Großdeutschland haben?“

Darüber hinaus ist die weitere Frage gestellt: Wie steht das Volk zum Führer, wie steht es zu seiner Politik und seinen großen Leistungen?

Zu keiner Zeit sei ein so klarer Rechenschaftsbericht vor dem Volk abgelegt worden, wie es der Führer in seiner denkwürdigen Reichstagsrede getan habe, in der er die gigantischen Leistungen der vergangenen Jahre, den einzigartigen Aufstieg Deutschlands aufgezeigt und geschildert habe, wie er Deutschland geschaffen hat, als das gewaltige Reich der 75 Millionen im Herzen Europas, das wieder zur Großmacht wurde.

„So sollt Ihr nun Stellung nehmen zu diesem Rechenschaftsbericht und zur österreichischen Wiedervereinigung, zur österreichischen Frage.“

Der Feldmarschall schilderte nun die Entwicklung, wie es zu dieser Wiedervereinigung kam. Die Weltpresse versuche es so darzustellen, als habe Deutschland das arme unschuldige Volk der Österreicher vergewaltigt. Als Erbe der Österreicher habe vielmehr eine Clique das deutsche Volk Österreichs, seine Freiheit und Unabhängigkeit vergewaltigt.

„Wir haben mit dieser beispiellosen Unterdrückung des deutschen Österreich Schluß gemacht!“

Mit erschütternden Beispielen schilderte Hermann Göring den Terror des volksfeindlichen Regimes gegen die deutschen Volksgenossen in Österreich. Eingehend erklärte der Feldmarschall den Berliner Volksgenossen das Elend und die materielle Not, die er auf seiner Fahrt durch Österreich erlebte.

Eine halbe Million Arbeitslose, die Höfe verödet, die Zeit war seit Jahren sehengeblieben, nichts verbessert, daselbe Elend durch die Jahrzehnte, die Menschen arm und völlig verelendet. Dabei ist dieses Österreich kein armes Land, sondern reich an Bodenschätzen, an Wasserkraften, an Almen und an Holz.

Nur die grenzenlose Unfähigkeit und die verbrecherische Wirtschaft des Systems hat dieses Land in Grund und Boden gerichtet, ein Land, an dem die nationalsozialistische Regierung jetzt beweisen werde, daß sie keine vier Jahre gebrauche, um aus Österreich ein blühendes Land im Reich zu machen. (Stürmischer Beifall.)

Die Wahl, so fährt der Feldmarschall fort, vom 10. April ist für uns keine äußere Angelegenheit, um damit etwa Eindruck zu machen. Wir wollen aller Welt das Bekenntnis unseres Volkes entgegenhalten.

Wir haben das deutsche Volk in Österreich frei und unabhängig gemacht, befreit von der Herrschaft, die, geführt auf ausländische Bajonette, nichts anderes tat, als die Unabhängigkeit dieses Volkes immer wieder an das Ausland zu verraten. Wir wollen, daß das ganze deutsche Volk frei und unabhängig ist, so unabhängig, wie das ganze einige nationalsozialistische Reich. (Zustimmung.)

Während schildert nun der Generalfeldmarschall, wie der Führer in den vergangenen Jahren alles getan habe, was im Rahmen der politischen Möglichkeiten überhaupt denkbar war. Immer wieder hat der Führer es ausgesprochen, daß wir Österreich als ein deutsches Land ansehen und daß wir nichts anderes wollen, als friedliche Beziehungen, um allmählich in der weiteren Ausgestaltung des politischen Lebens, der politischen Ereignisse und des Fortschreitens auch der deutschen Selbständigkeit allmählich Großdeutschland zu schaffen.

Immer wieder habe Deutschland versucht, zu einem Ausgleich mit Österreich zu kommen.

Immer wieder aber habe man feststellen müssen, daß die österreichische Politik zeitweise die deutschfeindlichste Politik war, die überhaupt gemacht wurde.

Österreich, so erklärte Hermann Göring, war in Wirklichkeit ein absolut abhängiger Vasallenstaat fremder Mächte und wurde so allmählich zu einer unmittelbaren Gefahr für das deutsche Volk und das Deutsche Reich.

Deshalb wurde das Abkommen vom 11. Juli abgeschlossen. Aber auch hier wurden wir von vornherein betrogen. Der Führer, lokal bis zum äußersten, reichte Herrri Schuschnigg vor der ganzen Welt noch einmal die Hand. Was war die Antwort? Man oranisierte insacheim den

Widerstand, und schließlich kam es in Abwesenheit der der deutschführenden Minister, die sich stets für ein besseres Verhältnis zu Deutschland eingesetzt hatten, hinter ihrem Rücken zu jenem Wahlbetrug, von dem schon im voraus das Ergebnis formuliert war. Klar erkannten wir alle die Gefahren dieses schändlichen Verrats. Wenn das geschah, stieß Bruderblut, tobte der Bürgerkrieg. Beim Führer lag in diesem Augenblick die schwerste Entscheidung.

## Der Führer bedeutet die Freiheit

Österreich schien dem Chaos ausgeliefert. Schuß-Inquart, der Herrn Schuschnigg elegant herausspielte, tat das einzig Richtige: Er rief den Führer zu Hilfe. Und Adolf Hitler handelte! Minutenlang stürmischer Beifall! Noch in der Nacht verfügte der Führer den Einmarsch der Truppen. Bei Sonnenaufgang überschritten deutsche Truppen auf allen Anmarschstraßen mit klingender Musik und fliegenden Fahnen die Grenze Österreichs, die damit beseitigt war. (Erneuter Beifall.) Das ganze Volk erfaßte ein Gefühl, wie man es nicht beschreiben kann, wie man es selbst erlebt haben muß.

Der Führer war im Lande! Das bedeutete für das Volk: Jetzt ist die Freiheit gekommen, jetzt sind die Weiden vorbei, jetzt sind wir deutsch, jetzt gehört auch uns die Zukunft!

Uebergehend auf die großen Arbeiten der Reichsführung fuhr der Ministerpräsident fort: „Als wichtigste Aufgabe steht jetzt der Vierjahresplan vor uns. Wir müssen ihn nun auf Österreich ausdehnen, und zwar mit besonderem Schwung. Wir hoffen nicht auf irgendwelche Weltkonjunktur, wir verlassen uns nur auf unsere eigenen Kräfte. So will es der Führer, so hat er gearbeitet, so hat er uns das Ziel gesetzt und so wird es gemacht!“ (Donnernder Beifall.)

Die Volksgemeinschaft brachte uns die Arbeitsgemeinschaft. Die Arbeitsgemeinschaft baute die Wirtschaft auf. Und so schufen wir die Basis zu weiterem Aufbau.

Aus dem so gewonnenen Vermögen wurde die neue Wehrmacht geschaffen und mit der Stärke der Wehrmacht konnte der Führer die Großmacht Deutschland errichten. Das Entscheidende aber war:

Adolf Hitler erhob die Ehre zur Grundlage seiner ganzen Politik

(Zubehende Zustimmung.)

Wir haben erlebt, was es heißt, wehrlos und damit ehrlos zu sein. Wer wehrlos ist, ist ehrlos, ist rechtlos in der Welt! Daraus haben wir die Folgerung gezogen:

Wollen wir den Frieden, dann muß beim Frieden das scharfe Schwert liegen!

So sagen wir unseren Volksgenossen in Österreich: Nicht in die Zukunft und schließlich das Vergangene ab. Niemand anders in der Welt darf für Österreich sprechen als sein größter Sohn, sein Beschützer Adolf Hitler! (Minutenlang anhaltende Jubelkundgebung.) Es war eine von der Vorführung bestimmte Mission des Führers, die Vereinigung herbeizuführen.

Der Norddeutsche Bismarck hat das Deutsche Reich geschaffen, der Süddeutsche Adolf Hitler eine das gesamte deutsche Volk. Das ist seine Mission gewesen.

## Stürmische Begeisterung für Göring

Vom ersten bis zum letzten Wort standen die 20 000 im Banne seiner Rede. Seine Worte fielen oft wuchtig und hart, besonders als er von seinen Eindrücken in Österreich sprach, von der Verfolgungszeit der österreichischen Nationalsozialisten und dem furchtbaren Elend, das die Systemregierung hinterlassen hat. Als er den Verrat Schuschniggs schilderte, wollten die Jurafer der Empörung und des Abscheues nicht verstummen. Elfern und stolz wird die Sprache Hermann Görings, als er unter stürmischem Jubel auf die große Befreiungsstat des Führers zu sprechen kam und den Einzug der deutschen



Der Führer einigte das deutsche Volk zu wahrer Volksgemeinschaft, die ihren sichtbaren Ausdruck im WSW findet.

Dein Dank am 10. April: Dein Ja dem Führer!

Truppen schilderte. Eine freudige Stimmung erfüllt den weiten Raum, als er die bewunderungswürdige Präzision und Exaktheit darstellte, mit der sich das Befreiungswerk vollzog. Selteres Schmunzeln lösten die Worte aus, mit denen er die feige Flucht der Juden und Systemhelden beachtete. Rasender Beifall bricht los als Hermann Göring den triumphalen Einzug des Führers in Österreich und den Jubelschrei des erlösten Volkes schildert.

Dann appellierte der Generalfeldmarschall mit kräftigen und herzlichen Worten an seine Berliner. Brausen der Beifall rauschte immer wieder auf, als Hermann Göring ein wunderbares Bild vom Aufbau des Dritten Reiches und das gleiche Ziel für das befreite Österreich ankündigte.

Erst wurde der Generalfeldmarschall, als er mahnende Worte an die Welt richtete. Ein Jubelschrei antwortete Hermann Göring, der jetzt am Schluß seiner Rede in herzlichen Worten die Mission Adolf Hitlers schilderte.

Hermann Görings großartiger Schlussschritt, mit dem er die Berliner Bevölkerung ermahnte, am 10. April ihre Pflicht zu tun, löste tiefste Begeisterung bei den 20 000 aus. Und am Schluß der Kundgebung grüßten die Berliner in Hermann Göring einen Mann, der schon längst ihr Herz erobert hat, den Mann der Tat, der in wenigen Tagen auf eine fünfjährige Amtszeit als Ministerpräsident zurückblicken kann, eine Zeit, in der er ein beispielloses Aufbauwert als treuester Gefolgsmann des Führers verrichtet hat.

## Auch sie kommen zur Abstimmung

Reichsdeutsche und Deutschösterreicher aus der Tschechoslowakei in Sachsen

Wie alle deutschen Grenzgaue, hat auch der Gau Sachsen umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um am Sonntag den aus dem Ausland — der Tschechoslowakei — einreisenden abstimmungsberechtigten Reichsdeutschen und Deutschösterreichern einen herzlichen Empfang zu bereiten. Abgesehen von den in der Tschechoslowakei lebenden Abstimmungsberechtigten, die in unmittelbarer Nähe der Grenze wohnen, und im nächstgelegenen deutschen Grenzort abstimmen, werden die ausländischen deutschen mit Sonderomnibussen und Sonderzügen nach Sachsen gebracht, damit sie hier ihrer Wahlpflicht genügen können. In Orten wie Jittau und Jinnwald sowie anderen ländlich der sächsischen Grenze verteilt liegenden Orten werden solche Sonderfahrten von hunderten, je von tausend oder zweitausend Auslandsdeutschen erwartet, und überall ist Vorkehrung getroffen, daß die Abstimmung rasch und reibungslos verläuft und die ausländischen Wähler würdig empfangen und für die Zeit ihres Aufenthaltes im Reichsgebiet auch sonst betreut und versorgt werden.

Die Stadt Dresden erwartet am Sonntag zur Abstimmung sogar 4000 auslandsdeutsche Gäste, Reichsdeutsche und Deutschösterreicher, die in fünf Sonderzügen aus Prag, Aussia und Bodenbach kommen.

## Gedenken der Gefallenen

Rudolf Heß am Wiener Ehrenmal.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, besuchte während seines Aufenthalts in Wien das Heldendenkmal. Er begab sich zunächst in die Krypta und legte dort einen Kranz für die im Weltkriege gefallenen Soldaten der verbündeten Armeen nieder. In die Minuten des stillen Gedenkens klang stimmungsvoll gedämpft das Lied vom guten Kameraden hinein. Danach besichtigte Rudolf Heß in dem oberen Teil des Heldendenkmals mit großem Interesse die eingemeißelten Kriegerstatuen.

Nach dem Verlassen des Ehrenmals schritt der Stellvertreter des Führers die Front der Ehrenformationen ab und fuhr, von den stürmischen Ovationen dichter Menschenmassen begleitet, in das Parlamentsgebäude, um der Dienststelle des Gauleiters Bärzel einen Besuch abzustatten. Mit herzlichen Worten begrüßte er die Mitarbeiter des Gauleiters und wies auf die Bedeutung der Arbeit hin, die in diesen Wochen von dieser Dienststelle bewältigt werden muß.

## Stolzherzige Geste eines begeisterten Wieners

Nach dem Einzug der deutschen Truppen in Wien übersandte ein begeisterter Wiener dem Oberbefehlshaber der 8. Armee einen Brief, dem das Panzerkreuz beigelegt war, das einer seiner Vorfahren beim Einzug der Verbündeten in Paris nach den Freiheitskriegen erhalten hatte. Der Einsender hat den Oberbefehlshaber der 8. Armee, diese Reliquie jenem Offizier der deutschen Truppen als Zeichen der Erinnerung zu übermitteln, dessen Abstellung als erste in das befreite Wien einmarschiert war. Oberstleutnant v. Appel als Kommandeur des Krabschützen-Bataillons 2 ist der glückliche Empfänger dieser Erinnerungsgabe.

## Die erste Jugendherberge in Österreich

In Anwesenheit des Reichsjugendführers von Schirach und des Leiters des Reichsjugendherbergsverbandes, Obergebietsführer Roday, fand in Scharsdorf bei Loeben, mitten in den Bergen der Steiermark, die feierliche Grundsteinlegung zur ersten Jugendherberge der österreichischen NS, dem „Aberinlandhaus“, statt, das von der Rheinprovinz gestiftet wurde.

von Schirach erklärte u. a.: Wenn man uns fragt, warum wir gerade in diesem Wahlkampf eine Jugendherberge eröffnen, so müssen wir sagen, daß wir keine Zeit zu verlieren haben. Die Not der österreichischen Jugend ist so groß, daß wir jede Stunde ausnützen müssen. Er schloß mit den Worten: „Möge dieses Haus, das eine wahre soziale Tat der Hitler-Jugend verkörpert, künftigen Generationen immer ein Mahnmal sein an die Treue und Opferbereitschaft dieser unserer heutigen Jugend in Österreich.“

## Geschenk des Führers an den Faszio

Ueberreichung durch Reichsminister Dr. Meißner.

Gelegentlich der Ausstellung „Zeitgenössische italienische Kunst“ in Berlin hat der Führer das Modell einer ausdrucksvollen Statue eines Valisla-Jungen von Antonio Luccarda erworben und in Bronze ausführen lassen, um es dem Faszio in Berlin zum Geschenk zu machen.

Im Namen des Führers übergab Reichsminister und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, die Statu-

dem Führer  
führte  
mer fre  
Italien  
der per  
Wolfsch  
große  
schen d  
Duce u  
lien th

Aug  
Sper

De  
von de  
bekann  
und  
genleu  
n i s a

Das  
Presse  
vor. U  
Staats  
gieder  
invalide  
vor dem  
anderen  
der neu  
hältnis  
men m  
festione  
Unterne  
stellen  
Ja h r

Die  
Juden  
U n g a  
grüß  
ungarn  
les le  
gesamt  
auf der  
für  
Nichts  
der Bro  
Wende

Die  
„Wa  
tigen G  
von heu  
ernstha

Ober  
Popelin  
Kragen,

Nacht  
Bleist  
mit fei

Mod.  
sportlic  
krag, l

Da  
Her  
oder  
berg  
Fri  
aus  
garn  
Na  
Cha  
Sali  
Un  
Cha  
Atla

In un



dem Fascho Federico Guella di Berlino. Dr. Reichner führte aus, daß diese Gabe des Führers der Ausdruck seiner freundschaftlichen Bewunderung für das faschistische Italien und für dessen großen Führer sowie ein Zeichen der persönlichen Hochachtung für den Berliner Fascho ist. Botschaftsrat Graf Ragistrati dankte dem Führer für die große Ehrung und hob die freundschaftlichen Bande zwischen den beiden Völkern hervor, die in dem Besuche des Duce und der bevorstehenden Reise des Führers nach Italien ihren Ausdruck fanden.

### Ungarn dämmt jüdischen Einfluß ein

**Sperrenauflauf für die wichtigsten Berufe von 20:100.**  
Der ungarische Justizminister Dr. Mikocz hat die von der Regierung getroffene Regelung der Judenfrage bekanntgegeben, nach der in Zukunft in Presse, Theater und Film sowie in den Berufen der Rechtsanwälte, Ingenieure und Ärzte Juden nur in der Verhältniszahl von 20 zu 100 zugelassen sind.

Das Ermächtigungsgesetz sieht die sofortige Bildung einer Presse-, Theater-, Advokaten-, Ingenieur- und Ärztekammer vor. Mitglieder dieser Kammern können nur ungarische Staatsangehörige sein, wobei die Zahl der jüdischen Mitglieder 20 v. H. der Gesamtzahl der Kammermitglieder nicht übersteigen darf. In diese 20 v. H. werden jüdische Kriegsinvaliden, jüdische Frontkämpfer sowie diejenigen Juden, die vor dem 1. August 1919 von der jüdischen Konfession zu einer anderen Konfession übergetreten sind und ohne Unterbrechung der neuen Konfession angehören, nicht eingerechnet. Die Verhältniszahl von 20 zu 100 gilt weiter für alle Presseunternehmen mit Ausnahme von denjenigen Blättern, die sich mit konfessionellen Fragen befassen. Bei Handels- und Industrieunternehmen dürfen Juden ebenfalls im Rahmen der Angehörigenschaft nur bis zu 20 v. H. beschäftigt werden. Die Jahressumme der Bezüge der Juden darf 20 v. H. der Bezüge der übrigen Angehörigen nicht übersteigen.

Die von der Regierung bekanntgegebene Regelung der Judenfrage wird vom gesamten nationalen Ungarertum mit stürmischer Begeisterung und Freude begrüßt. Zum ersten Male in der Geschichte des Nachkriegs-ungarns entschloß sich eine Regierung, des ungarischen Volkes lebenswichtigste Frage — die Ration anzupacken. Die gesamte ungarische Presse bringt mit größter Schlagkraft auf der ersten Seite die Einführung des Numerus clausus für das Judentum in Ungarn. Die Regierungs- und Rechtsblätter sprechen der Regierung den vollen Dank der Nation für diesen entscheidenden Schritt zur Lösung der brennendsten Frage aus und erklären, daß damit ein Wendepunkt in der Geschichte der Nation eingetreten sei.

### Die Kampflage in China

Mitteilung der japanischen Botschaft in Berlin.

Die Kaiserlich Japanische Botschaft in Berlin teilt mit: Nach einem Telegramm aus Hongkong melden die dortigen chinesischen Sozialblätter und ausländischen Zeitungen von heute, die japanische Armee habe bei Tschu-tschang eine entscheidende Niederlage erlitten; die Divisionen Stagali und

# SS-Pionier-Sturmbann aus Wien zurück

## Feierliche Begrüßung und Vorbeimarsch in Dresden

Genau drei Wochen waren die Männer des SS-Pionier-Sturmbannes der SS-Verfügungstruppe, Standort Dresden, in Oesterreich. Am Freitag, 11. März, erreichte sie der Marschbefehl. Nach vierzigstündiger Fahrt — nur unterbrochen durch zwei Ruhestunden — kamen sie am Sonntag in der Hauptstadt Deutschösterreich an. Sie gehören mit zu den ersten deutschen Soldaten, die in Wien einmarschierten.

Am Freitag, 8. April, kehrten sie in ihren Heimatort Dresden zurück. Begeistert berichten sie von der herzlichen Aufnahme, von den großen Tagen in Wien. Bereits am Montag nach ihrer Ankunft waren sie in Wien zur Absperzung eingesetzt. Des Führers Triumphfahrt durch die befreite Landeshauptstadt und seine stürmisch besetzte Ansprache von der Wiener Hofburg aus haben sie miterlebt. Stolz und freudig kehrten sie heim, erfüllt von dem Eindruck historischer Stunden, die sie niemals vergessen werden.

Zum feierlichen Empfang auf dem Adolf-Hitler-Platz vor dem Dresdner Opernhaus hatten sich viele Tausend Einwohner der Landeshauptstadt eingefunden. Unter den Spitzen von Partei, Staat und Wehrmacht bemerkte man den Leiter des Reichspropagandaamtes Sachsen, Salzmann, Ministerialdirektor Lahr von der Sächsischen Staatskanzlei, Gaugeschäftsführer Müller von der Gauleitung Sachsen, SS-Gruppenführer Bertelmann, SS-Gruppenführer Koppe, NSKK-Gruppenführer Rein, NSKK-Gruppenführer Dr. Zimmermann, SA-Brigadeführer Carlshausen und SA-Gebietsführer Busch vertreten die Gliederungen der Partei. Für den Kommandierenden General war Generalleutnant Körner und für den Kommandeur der Gruppe 3, Generaloberst von Bock, war Generalmajor von Reiser erschienen. Schließlich waren noch Po-

liceipräsident Hille und Bürgermeister Dr. Kluge anwesend.

Der zurückgekehrte SS-Pionier-Sturmbann der SS-Verfügungstruppe war in großem, offenem Biered zur Begrüßung angetreten. Sein Kommandeur, Obersturmbannführer Blumberg, meldete SS-Gruppenführer Bertelmann die Männer des Sturmbannes in der Heimat zurück.

Im Auftrag des Reichsstatthalters und Gauleiters entbot SS-Gruppenführer Bertelmann den Heimgekehrten einen herzlichen Willkommensgruß. Er innerte sie nochmals an die herrlichen Tage in Wien, an denen sie unter dem Befehl von Generaloberst von Bock ihren Dienst verrichten durften. SS-Gruppenführer Bertelmann dankte Generalmajor von Reiser dem leider verhinderten Generaloberst von Bock den aufrichtigen Dank des SS-Pionier-Sturmbannes zu übermitteln.

Abschließend rief er den SS-Männern zu, daß sie die großen, einmaligen Tage nur dem Führer verdanken, dem auch in dieser Stunde der Gruß der Tausende galt.

Während der Ansprache hatte ein Flugzeug der Landesgruppe 7 des NSKK eine Begrüßungsbotschaft des Gauleiters und Reichsstatthalters abgeworfen.

Vor dem Opernhaus nahm darauf SS-Gruppenführer Bertelmann den Vorbeimarsch des SS-Pionier-Sturmbannes ab. Hart kirrten die Tritte der SS-Männer auf dem Pflaster. Aufrecht und straff marschierten sie an ihrem Gruppenführer vorbei. In aller Augen leuchtete noch der Stolz und das Glück der vergangenen Tage. Sie waren mit dabei — es gab unter den vielen Tausenden, die dem militärischen Schauspiel beiwohnten, keinen, der sie nicht um ihr herrliches Erlebnis beneiden hätte.  
Rgt.

Megoba seien so gut wie vernichtet. — Unted Pres. Neuter und Transocean bringen und verarbeiten gleichlautende Berichte aus Santau, wo — nach diesen Quellen — helle Vegetierung herrsche und Siegesfeiern stattfinden sollen.

Von japanischer Seite wird demgegenüber erklärt, daß an den Nachrichten von einem angeblich chinesischen Sieg kein wahres Wort ist. Die Chinesen verfolgten nur wieder einmal ihre alte Taktik, die Sorgen des eigenen Volkes über die zunehmenden Misserfolge an der Front durch falsche Siegesnachrichten zu beruhigen. Auf japanischer Seite bestehe kein Anlaß, durch eine Wiederlegung im einzelnen diese chinesischen Siegesfeiern zu stören.

### Wirtschaftsprogramm: Arbeit und Brot

Winterliche Arbeitslosigkeit bereits restlos überwunden  
Im März ging die Arbeitslosigkeit in Deutschland (ohne Oesterreich) um 439 000 zurück. Damit ist bereits

Ende März die übliche winterliche Arbeitslosigkeit restlos überwunden. Mit einem Stand von 508 000 Arbeitslosen ist bereits jetzt derselbe Stand erreicht, der im vorigen Jahre erst Ende August erzielt wurde. Der vorjährige Tiefpunkt der Arbeitslosigkeit (469 000) wird also bereits im nächsten Monat unterschritten werden. Verglichen mit dem März des Vorjahres ist der Stand der Arbeitslosigkeit um 740 000 geringer.

Die größten Rückgänge der Arbeitslosigkeit im März entfallen auf Schlesien, Bayern, Sachsen und das Rheinland.

Als der Nationalsozialismus zur Macht kam, waren manche der Meinung, er werde zwar politische Erfolge erzielen, schließlich aber an den wirtschaftlichen Aufgaben scheitern, weil die Eigenwilligkeit der Wirtschaft politischen Zielen mit Erfolg zu trotzen vermöge. Einige andere bemängelten wieder, daß der Natio-

# Osterfreude

aus dem

# Rekord

RESIDENZ KAUFHAUS  
DRESDEN

 <b>Oberhemden</b> Popeline, m. 2 Stäbch.-Kragen, hübsche Must. <b>6.90</b>	 <b>Sporthemden</b> m. fest. Krag., meliert, i. 4 Farb., neuart. Sportst. <b>4.90</b>	 <b>Krawatten</b> neue Pastellfarb., kariert od. gestreift, knitterfrei <b>1.95</b>	 <b>Jabot-Kragen</b> in neuer Form, mit reich. Valenci.-Spitz.-Garnitur <b>2.75</b>	 <b>Bubi-Kragen</b> reinsoid. Georgette mit Valencienn-Röschchen.. <b>1.75</b>	 <b>Filedecke</b> 130 cm, m. handgeknüpft. Franse u. schön. Must. <b>8.75</b>
 <b>Nachthemd</b> Batist, in lachs und blau, mit feingemust. Besatz <b>3.45</b>	 <b>Unterkleid</b> Charmeuse, i. zart. Farb., mit Crêpe-Satin-Motiv <b>2.45</b>	<h1>Osterfreude</h1> <p>aus dem</p> <h1>Rekord</h1> <p>RESIDENZ KAUFHAUS DRESDEN</p>		 <b>Damen-Handschuhe</b> künstl. Lederseide, zweifarbig, 10 versch. Farben <b>1.95</b>	 <b>Füllfederhalter</b> „Savoy“, 14 kar. Goldfed. Vierfarbatist Metall, vernickelt .... <b>3.75</b> <b>2.85</b>
 <b>Mod. Leinenbluse</b> sportliche Form u. Bubi-krag., i. viel. schön. Farb. <b>7.90</b>	 <b>Damen-Blusen</b> Spitzenart, m. eleg. Puff-Armeln u. kurzem Schoß <b>5.90</b>			 <b>Bürsten-Garnitur</b> Handspiegel, Kleiderbürste, Kopfbürste und Kamm, weiß, Celluloid ..... <b>4.90</b>	 <b>Manikürekasten</b> Chintz gemustert, 7 teil., mit 2 Stahlscheren .... <b>4.90</b>

### DAMEN-WÄSCHE

- Hemdchen** oder Schöpfer, modisch, gestrickt, Bem-berg-Qualität, in lachs u. blau, Gr. 42-48 **1.75**
- Frisier-Umhänge** aus geblühtem Charmeuse, mit Rüsche garniert..... **2.95**
- Nachthemden** Charmeuse mit Tüll-Einsatz und Crêpe-Satin-Applikationen — Flügelärmel ..... **3.75**
- Unterkleider** Charmeuse, mit gestickter Spitze und Atlas-Trägern, elegante Ausführung .... **4.25**

### HERREN-ARTIKEL

- Sporthemden** mit festem Kragen, Popeline, in hübsch. neuartigen Mustern, gepupft oder Streifen **4.90**
- Oberhemden** mit 2 Stäbchen-Kragen, geschmackvolle Streifen in Pastellfarben **5.50**
- Krawatten** in großer Auswahl, hübsche, geschmackvolle Muster in hell oder dunkel ..... **0.95**
- Sportgürtel** Gummi, bandgeflecht, mit Oxydschnalle, in den modischen Frühjahrsfarben .... **1.95**

### TRIKOTAGEN

- Damen-Blusen** Kunstseiden - Charmeuse, kleids. Form; Streifenmuster in marina, weinrot, grün **2.95**
- Damen-Pullover** mit kurzem Arm und mit Kragen, hübsche Quersstreifen in hellen Pastellfarben .... **4.50**
- Damen-Garnituren** gemustert gestrickt, in zarten Farben, Hemochen mit Bandträger oder Schöpfer **1.45**
- Damen-Handschuhe** Künstliche Lederseide, eleg. Schöpfer, mit Wulstrand, in modernst. Prunkfarben **3.45**

### TOILETTE-ARTIKEL

- Schulranzen** Vollrindleder für Mädchen **9.50** für Knaben Titan gepreßt **8.95**
- Büchermappen** Vollrindleder in der Hand und auf dem Rücken zu tragen mit zwei Fächern **11.50** **13.75**
- Einkaufstasche** Vollrindleder, mit breitem Metallbügel, große Vortasche ..... **12.00**
- Unterarmtasche** Box calf, blau, braun und schwarz, Metallbügel, 26 cm ..... **10.25**

In unseren Fenstern und unseren Abteilungen zeigen wir Ihnen noch vieles Schöne und Preiswerte für das Osterfest!



nationalsozialismus kein umfangreiches Wirtschaftsprogramm habe. Der nationalsozialistische Leitgedanke bei früheren Wahlen, nämlich Arbeit und Brot zu versprechen, sei zu nichts sagend. Nun — in der Zwischenzeit haben alle erfahren, welch großes Wirtschaftsprogramm die nationalsozialistische Devise „Arbeit und Brot“ in sich barg. Die Verwirklichung des Versprechens, dem deutschen Menschen wieder Arbeit und Brot zu geben, hat eine wirtschaftliche Entwicklung ausgelöst, die in ihrem Umfang und mit ihrem Tempo ihresgleichen sucht in der ganzen Welt. Das Versprechen ist verwirklicht: Wir haben praktisch heute keine Arbeitslosen mehr im alten Reich: Unser Dank dafür ist das einmütige „Ja“ der 50 Millionen Wähler am 10. April.

## Im Zeichen des Sieges

Über uns wehen die Flaggen der Freude, das hehre Sonnenzeichen des Sieges, das uns der Führer vorangetragen hat und das er in die Herzen der Deutschen einpflanzte als unzertrennlichen Glauben an das ewige Deutschland. Das deutsche Volk rüstet sich zur heiligen Wahl, und dieser Rüstung wird ihm zu einem Volksfest, wie größer keines je gefeiert wurde, „Tag des Großdeutschen Reiches!“ Ewige Sehnsucht des Volkes wurde Wirklichkeit, und alle Deutschen empfinden die Beglückung der historischen Stunde, in der sich so Gewaltiges erfüllt.

Als der Führer in mutigem Entschluß sein Befreiungswerk durchgeführt hatte, hielt jeder wohl für einen Augenblick den Atem an, und dann stieg eine unbändige Freude heiß in unseren Herzen empor und wurde laut in einem Jubelsturm der Begeisterung und Liebe, der dem Führer entgegenbrachte als das spontane Bekenntnis eines erlösten Volkes. Das Gefühl dieser heiligen Stunden wollen wir nun mit unserem Wort festsetzen. In diesen Tagen, da wir uns immer und immer wieder dem großen Geschehen hingeben durften, sahen wir 14 Tage lang den Führer durch alle deutschen Gauen eilen, und unsere Lippen hingen an seinem Munde, der uns am tiefsten und herzbewegendsten die weltgeschichtliche Bedeutung der Wiederaufrichtung des Großdeutschen Reiches nahegebracht hat. Wieder sahen wir ihn an der Spitze des Volkes in seinem unermüdbaren Wirken für das heiligste Vaterland. Da gab es keinen, den es nicht getrieben hätte, seiner Liebe zum Führer erneut Ausdruck zu verleihen und durch das Bekenntnis dieser Liebe sich wenigstens einen bescheidenen Anteil an dem Werke des Führers zu erwerben.

Wenn jetzt das Volk zum letzten Appell vor der Wahl antritt, dann ist dieser Appell für uns ein Gottesdienst, da unter dem weitem Himmelsdom, der alle deutschen Lande überspannt, die Deutschen dem allgütigen Schöpfer danken. „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten“ und lassen mit den Freudenfeuern, die von allen Bergen in die deutschen Lande leuchten, den „Tag des Großdeutschen Reiches“ zum heiligen Abend vor der Wahl werden, bereiten uns innerlich auf den Tag des Bekenntnisses vor, der ein Tag der Weihe, der höchste Festtag unserer Nation werden soll, den sie in ihrer tausendjährigen Geschichte bisher erlebte.

Rur eine Nacht trennt uns noch von dem historischen Bekenntnis, die heilige Nacht des deutschen Volkes, die Nacht der schönsten Freude, die wir erleben durften, und wie die Feuer auf den Bergen leuchten, so leuchten unsere Seelen. Und wenn es zu tagen beginnt, dann wissen wir, daß ein Volk sich einmütig erhebt und in tiefster Dankbarkeit seine Stimme zu den Urnen trägt, damit das „Ja“ aller Deutschen zum Siegesruf des neuen Großdeutschen Reiches werde. Heißt die Flaggen! Heißt die Herzen! Es lebe unser Führer und unser heiliges Vaterland!

## Reichsbahn erleichtert Anstellung

Verkehrssteigerung, vermehrte Anstellungsmöglichkeiten. Die seit der Machtergreifung einsetzende ständige Verkehrssteigerung und die damit verbundene Vermehrung des Bedarfs an Beamtenkräften hat es der Deutschen Reichsbahn ermöglicht, von der im Jahre 1930 unter dem Zwange der Verhältnisse ausgerichteten Lebensaltergrenze von 40 und 45 Jahren für die Anstellung als Beamter weitere Ausnahmen zuzulassen, ohne die Aussichten des jungen Nachwuchses dadurch zu beeinträchtigen.

Diese Altersgrenze, die für alle eine große Härte bedeutete, die einmal den Wunsch und die Aussicht hatten, Beamter zu werden, war inzwischen schon zugunsten der Schwerverbeschädigten, der Frontkämpfer und der bewährten Kämpfer der nationalen Bewegung beseitigt worden, soweit diese durch Aufzeichnung in einer Liste als Anwärter galten. Nunmehr sollen unter der gleichen Voraussetzung auch die Nichtfrontkämpfer und darüber hinaus alle diejenigen erfasst werden, die zwar in einer Liste nicht aufgezeichnet wurden, aber schon zwei Jahre vor der Einführung der Altersgrenze im Beamtendienst tätig waren und heute oder künftig darin insgesamt mindestens 10 Jahre lang beschäftigt werden.

## Deutsche Werkstoffrevolution

Wenn wir heute ...  
Wollwolle  
Katt Wolle, Baumwolle oder fremdländischer Seiden für Kleider und Mäntel, Hüfen und Anzüge, für Wäsche und Kleidergarnturen verwenden; ferner neben Kleiderstoffen Vorhänge, Wandbespannungen, Gardinen und Tischdecken, Fußbodenbelag und Teppiche aus diesem bewährten Material fertigen;

## Buna

Statt des natürlichen Gummis zur Herstellung von Autoreifen, Schläuchen, Kabelhüllen, Transportbändern und gummierten Geweben aller Art wählen;

## Gariporzellan

Statt Kupfer, Messing und Blei als Grundstoff für Isolierrohre, für Rohre von Kalt- und Warmwasserleitungen, für die Großapparate der gesamten chemischen Industrie, für Rühr- und Anschlagessel der Bäckereien und Konditoreien, für Behälter der Färbereien, Druckereien, Molkereien und Essigsäurefabriken, für Brunnenfilter, Kaffee- und Teemaschinen, Drahtgäuben, Wärmeflaschen und Thermoflaschen nehmen;

## Aluminium und Elektron

Statt Stahl, Kupfer, Zink, Blei, Zinn, Nickel im Auto-, Luftschiff-, Flugzeug-, Schnelltriebwagen- und Apparatebau, für Motorengehäuse, Omnibuskarosserien, Krankenträger, für Küchengeräte aller Art (Töpfe, Kessel, Pfannen, Becher, Teifenschalen), für Türbeschläge und Fensterklinke benutzen;

## Kunststoffe

Statt Messing, Eisen, Zinn, Holz, Gummi, Leder, Horn und Warmor zu Mundfunkgeräten und Photoapparaten, Getränke- und Bierleitungen, Verschläffen von Tuben und Flaschen, zu Türklinke und Fenstergriffen, elektrischen Schaltern, Tabletten, Aschenbechern, Knöpfen und Bijouteriewaren, Federhaken, Schreibzeugen, Brotkörben, und vielen anderen Dingen mehr verarbeiten.

so geschieht das zur  
**Brechung der Importneidenschaft, zur Niederringung der Auslandsabhängigkeit, zur Erlämpfung der deutschen Wirtschaftsfreiheit**

Wir sind weder selbstgenügsam, noch außenhandelsfeindlich eingestellt; aber die bittere Erfahrung der Kriegsjahre lehrte uns, daß auch die Wurzeln unserer Wirtschaftskraft im heimischen Boden ruhen. Diese Kraft zu stärken rief der Führer den Vierjahresplan ins Leben. Er umschließt unsere Werkstoffrevolution. Er begründet unsere Wirtschaftsfreiheit, wenn wir uns alle, Männer und Frauen, tatkräftig in seinen Dienst stellen.



Die NSV, ein Werk des Führers! Allein in den Jahren 1936/37 wurden durch die NSV-Schwesterenschaft in 1 275 330 Sprechstunden Besuchen und 7 200 907 Hausbesuchen insgesamt 2 407 148 Volksgenossen betreut.

Dein Dank: Am 10. April  
Dein Ja dem Führer!

## Wir hören Rundfunk!

Es ist eine alte Erfahrung, daß kein Mensch ohne die Würge der Freude auf die Dauer mit Erfolg arbeiten kann. Nur der wird mit leichter Hingebendheit seine Arbeit verrichten, seiner Berufspflicht nachkommen, der zur rechten Zeit Freude und Entspannung findet. Auf dieser Erfahrung beruht das große Werk der NSV-Schwesterenschaft „Kraft durch Freude“. Ihr Ziel ist es, den schaffenden Deutschen teilhaben zu lassen an den Kulturwerten und -werten unseres Volkes und unseres Landes, mehr noch an den Kulturwerten der Welt.



Als eins der stärksten Hindemittel an die großen Kulturwerte der Menschheit ist seit der Machtergreifung der Rundfunk, der heute nicht mehr das Vorrecht der Vorkriegszeit ist, in das deutsche Leben eingeschaltet

worden. Innerhalb von fünf Jahren ist die Zahl der Rundfunkteilnehmer von 4 Millionen auf über 9 Millionen gestiegen, und diese Zahl ist noch fortwährend im Anstieg begriffen.

Begünstigt wurde die Rundfunkfreudigkeit der breitesten Massen dadurch, daß der Rundfunk für den einzelnen erschwinglich gemacht wurde. Die Schaffung des Volksempfängers, die spätere Verbilligung dieses wertvollen Rundfunkgerätes und schließlich die auch jetzt wieder vorgenommene neue Senkung der Preise der Rundfunkröhren um 5 v. H. ermöglichten es auch den Schaffenden mit kleiner Lohnsätze, Rundfunkfreund zu werden und in seinen freien Stunden im eigenen Heim mit den Selen an den fröhlichen und erfrischen, an den nationalen und sportlichen, an den wirtschaftlichen und musikalischen Darbietungen des Rundfunks teilzunehmen.

## Turnen und Sport

### Besselmann gab auf

Wie Tenet-Frankreich Mittelgewichts-Weltmeister wurde.

Der Berliner Kampftag mit dem Treffen um die IWL-Weltmeisterschaft im Mittelgewicht zwischen dem Franzosen Tenet und dem deutschen Meister Besselmann endete mit einer großen Enttäuschung: Besselmann gab gegen Ende der 12. Runde den Kampf auf, nachdem er bis zur zehnten Runde noch einen knappen Punktvorsprung besessen hatte. In den ersten beiden Dritteln des Kampfes hatte der Deutsche leichte Vorteile, weil er genauer traf, während der Franzose vielfach mit der Innenhand schlug, und deshalb auch einmal ermahnt werden mußte. In der elften Runde kam eine unerwartete Wendung. Tenet überschüttete den Deutschen mit einem wahren Hagel von Schlägen, so daß Besselmann völlig die Ueberlicht verlor und selbst überhaupt nicht mehr zum Schlagen kam. Kurz vor Schluß der zwölften Runde steckte dann Besselmann plötzlich auf, als er sah, daß gegen diesen Gegner kein Widerstand möglich war. So wurde Edouard Tenet-Frankreich zum neuen IWL-Weltmeister im Mittelgewicht erklärt.

Auch die übrigen Kämpfe ergaben gewisse Ueberraschungen. Ermeister Witt hatte den Franzosen Gandel in der ersten Runde zwar kurz zu Boden bringen können, verlor dann aber nicht seinen Vorteil auszunutzen. So setzte sich die bessere Technik Gandel's durch, der einen knappen Punktsieg erzielte. Die Auseinandersetzung zwischen den beiden Kadawons-Halbschwergewichtlern Kreiß und Przybyski ergab, daß zwar Przybyski körperlich besser war, da aber Kreiß sich als härter und kampfsüchtiger erwies, war sein Punktsieg verdient. Im Weltgewicht kam Katter zum Siege in der sechsten Runde über Knochhaus (Krefeld). Katter hatte einen leichten Tiefschlag gelandet, dessen Wirkung aber von dem Westdeutschen übertrrieben wurde. So sah sich der Ringrichter veranlaßt, Knochhaus zu disqualifizieren und Katter den Sieg zuzusprechen.

Wachmeister Hötting liegt im Geschicklichkeitspreis. Beim Berliner Metturnier gab es im stark besetzten Geschicklichkeitspreis einen äußerst spannenden Endkampf. In der ersten Abteilung waren nur drei fehlerlose Ritte zu verzeichnen. Wachmeister Hötting von der Kavallerieschule war mit Casade in 42,2 Sekunden am schnellsten. In der zweiten Abteilung gab es dann sogar 15 fehlerlose Ritte. St. Hottenbrer Thiedemann mit Tosca erreichte hierbei sogar 41,8 Sekunden. Ganz zum Schluß holte sich aber Hötting mit Nemow den Sieg zurück, als er einen Umritt in genau 41 Sekunden schaffte. Den vierten Platz belegte H. Hauptmann-Führer Lemme mit Tasso. — Den Dressurpreis der Springpferde konnte Hauptmann Stubbendorf mit Rorne für sich entscheiden.

Neu für nationalen Luftsport. Korpsführer Christiansen veröffentlicht neue Richtlinien für den deutschen Luftsport. Danach wird der nationale Luftsport von dem bei der Dienststelle des Korpsführers neu geschaffenen Amt „Nationaler Luftsport“ betreut, während die Vertretung Deutschlands im internationalen Luftsport dem Aero-Club von Deutschland obliegt. Ueber beiden steht als oberste Sportleitung für die Luftfahrt der Korpsführer des NS-Fliegerkorps.

Heuser von Süß herausgefordert. Kaum zwei Wochen ist es her, daß Adolf Heuser die Vorweltmeisterschaft der IWL im Halbschwergewicht für Deutschland erobert hat, und schon hat er einen Herausforderer gefunden. Der erst vor kurzer Frist von Heuser knapp geschlagene Belgier Süß will versuchen, dem Deutschen den Titel abzunehmen und hat bereits eine offizielle Herausforderung an Heuser gerichtet.

## Küchenzettel der Woche

Sonntag mittag: Kalbskoteletten, Spinat, Kartoffeln, Flammerl (Verwendung von Trockenmilch); abend: Heringsalat, Kapuzinen. — Montag mittag: Grünernschrotbratlinge, Möhren, Kartoffeln; abend: Hagebuttensuppe, Vollkornbrot mit Schmeizöl. — Dienstag mittag: Bananisch, Fehlsalat, Kartoffeln; abend: Möhrensuppe (Reisverwertung), Quarkbrot mit Brunnenkresse belegt. — Mittwoch: Morgenrührlud: Halbrote Kaiserflockensuppe; Schmirbrot; Brot mit Heringsbutter; mittag: Kalbsgesehnte, Kartoffeln, rote Rübensalat; abend: Heringskoteletten, Sauerkrautsalat. — Donnerstag mittag: Bawrisches Kraut mit Kartoffelbratlingen; abend: Semmelmehlrudchen, Selleriesalat. — Freitag mittag: Fischsuppe, Auflauf von Kartoffelmehl; abend: Peterillentartoffeln, Aufschnitt. — Sonnabend mittag: Gefüllte Kohlrüben, Kartoffeln; abend: Rostbraten, Rühmellartoffeln, Käsebröt.

## Volkswirtschaft

### Berliner Effektenbörse

Von Spezialwerten ausgehend erliefen die Kurse an der Berliner Aktienbörse im allgemeinen eine leichte Besserung. Das Geschäft hielt sich auch wieder in mäßigen Grenzen. Deutlicher bemerkenswert war die Kurssteigerung von Lahmeyer um rund 8 Prozent. Davon ausgehend zog auch AEG an. Gesucht und fest waren u. a. Westdeutsche Kaufhof, Schutzheil, Metallgesellschaft, Felden und von den Montanwerten Hoechst. Einige Braunkohlenwerte verbesserten sich um 1 Prozent. Späterhin ging das Geschäft zurück, doch konnten sich die Kurssteigerungen behaupten. Am Markt der festverzinslichen Werte waren Pfandbriefe gefragt. Umschuldungsanleihe zog auf 96,30 an.

Am internationalen Devisenmarkt neigte der Franc abermals zur Schwäche.

Die großdeutsche Gemeinschaft — ganz Deutschland  
beträchtigt sie am 10. April mit seinem „Ja“



Schaffende der Hand

In den Jahren des wirtschaftlichen Niedergangs vor 1933 hatte auch das Handwerk schwere Rückschläge erlitten. Geringe Einkommen und Kaufkraftmangel auf der einen Seite, Schwarzarbeit auf der anderen Seite brachten den Handwerker um Umsatz und Lohn für seine Mühe.

In mehr als 1,6 Millionen Handwerksbetrieben ist rund ein Drittel aller Erwerbstätigen Deutschlands beschäftigt. Der Jahresumsatz des Handwerks belief sich 1937 auf über 22 Milliarden RM.

Auch in Handwerk macht sich heute großenteils ein ausgesprochenes Facharbeitermangel geltend. Aber das Handwerk tut alles, um diesen Facharbeitermangel zu bekämpfen. Die Zahl der Lehrlinge wird ständig vermehrt und ist mit 600 000 um 40 v. H. höher als 1933.

Ein gesundes Handwerk schafft heute am Wirtschaftsneubau Deutschlands freudig mit. Das Handwerk, dem Goethe einmal das schöne inhaltsschwere Wort widmete: „Allem Leben, allem Tun, aller Kunst muß das Handwerk vorangehen“.

Aus der Verschuldung gerettet

Die Ergebnisse der Beamtenentschuldung.

Der deutsche Beamte hat ebenso wie die übrigen Volksgenossen in der Nachkriegszeit schwer unter den wirtschaftlichen Verhältnissen leiden müssen. In der Inflation verlor er den größten Teil seines Vermögens und seiner Ersparnisse.

die bekannten Notverordnungen vorgenommen wurden, haben seinen Lebensstandard noch weiter beschritten. Viele Beamte sind dadurch unverschuldet in Not geraten. Sie konnten Tilgungs- und Zinsverpflichtungen, welche sie beispielsweise bei der Errichtung eines kleinen Eigenheims übernommen hatten, nicht mehr erfüllen.

Die Deutsche Beamten-Zentralbank schätzt in ihrem Geschäftsbericht, den sie jetzt für das Jahr 1937 herausgibt, daß für die Durchführung des Entschuldungswerkes

insgesamt etwa 16 Millionen Mark benötigt werden. Davon sind bis Ende 1937 etwa 13,6 Millionen Mark ausbezahlt. Da die Einreichung von Entschuldungsanträgen bereits am 31. März 1937 abgelaufen war, kann im großen und ganzen die Aktion als abgeschlossen gelten.

Table with 2 columns: Year, Amount in Millions of Marks. Rows: 1935 872, 1936 847, 1937 882.

insgesamt also 5,62 Millionen Mark aller Entschuldungsdarlehen übernommen. Der Durchschnittsbetrag der Darlehen schwankte zwischen 2000 und 2300 Mark. Danach kann also angenommen werden, daß fast 8000 Beamte durch diese Umschuldungsaktion von ihrer wirtschaftlichen Not befreit wurden.



Am 10. April Dein Ja dem Führer!



(38. Fortsetzung)

Mein liebes Fräulein, Sie wissen ja nicht, was ich durchgemacht habe in dem letzten Vierteljahr — aber wie könnte ich meinen Mann jetzt verlassen? Nein, ich muß bei ihm ausharren — verstehen Sie das denn nicht?

Quitt sieht ganz ratlos dieser insamen Verdrehung aller Einzelheiten gegenüber. Schließlich sagte sie: „Aber er selbst will doch die Scheidung!“

„Welleicht...“, sagt Sascha Birk gebohrt und holt sich eine neue Zigarette aus der Schachtel. „Aber warum soll er sie? Nun — weil er an die Eingehung einer neuen Ehe denkt.“

„Ich habe nichts gegen Sie, mein liebes Fräulein Peterfen, wirklich nichts, das dürfen Sie mir glauben. Aber ich kenne Peter Birk länger und besser als Sie — und sehen Sie, ich weiß, daß er mit Ihnen nicht glücklich werden kann! Er ist nicht der Mann für Sie, Sie sind nicht die Frau für ihn — vielleicht gibt es außer mir überhaupt keine Frau, die ihn so versteht und leiten kann, wie er es braucht.“

„Wenn ich nun weiß, daß eine neue Ehe ihm nicht zum Glück ausschlagen wird, und dieser festen Meinung bin ich — soll ich da selber, so frage ich Sie wieder, Fräulein Peterfen, soll ich da selber ihm den Weg in sein Unglück bahnen?“

„Nein, das kann ich nicht, das darf ich nicht — darum werde ich unter den jetzigen Umständen niemals in eine Scheidung willigen!“

Quitt sieht nicht mehr so gerade in ihrem Stuhl, sie ist dieser Frau nicht gewachsen, die mit so viel ehrlicher Ueberzeugung in der Stimme offen ihre Meinung zu verfechten scheint. Als ihre Gegnerin still bleibt, fährt Sascha Birk fort:

„Worau ich hinaus will, ist folgendes: Wenn ich das Gefühl hätte, daß ich Peter lästig bin, daß er sich von mir zu trennen wünscht, weil wir nicht zueinander passen oder aus irgendeinem anderen triftigen Grunde — dann, ja, dann würde ich selbstverständlich auf der Stelle meine Einwilligung geben, daß wir auseinander gehen. Aber so liegt es ja nicht. Er will eine neue Ehe eingehen, er will Sie heiraten und das...“, sie blickt Quitt durchbohrend an, „das werde ich niemals zugeben!“

Quitts Kopf ist ein Kampfsplatz hin und her stutender Gedanken.

„Sie hassen Peter Birk!“ sagt sie plötzlich aus ihrem Schweigen heraus.

„Aber wie können Sie so etwas sagen!“ tabelt Sascha Birk milde. „Ich sagte Ihnen doch eben — ich liebe ihn viel zu sehr!“

„Dann geben Sie ihn frei!“

„Ich würde es tun, mit blutendem Herzen würde ich es tun — wenn er den Plan einer neuen Verbindung aufgäbe. Aber so wie die Dinge jetzt liegen — niemals!“

„Ich verstehe Sie sehr gut“, sagt Quitt langsam. „Daß Sie ihn ruiniert haben, das genügt Ihnen noch nicht — Sie wollen ihm auch alles Glück für die Zukunft nehmen.“

„Fräulein Peterfen“, nun fährt die Schauspielerin von ihrem Sitz auf, „wenn Sie das Gespräch in dieser Form weiterführen, dann — dann werden wir es abbrechen müssen! Falls Ihnen an dem Manne, um dessen Schicksal es uns beiden geht, wirklich etwas liegt, so mäßigen Sie sich bitte!“

Sie macht ein paar Schritte durch das Zimmer, herrlich groß und schlant wie eine zürnende Göttin. Auf ihrem Haar liegt der Schein vom Fenster in rotgoldenen Lichtern.

Sie setzt sich wieder dem jungen Mädchen gegenüber und raucht, ruhiger geworden, ihre Zigarette zu Ende. So herrscht Schweigen im Zimmer.

Quitt schaut still vor sich hin. Vor ihrem geistigen Auge entsteht das traurige Bild: Petruchio lebenslänglich verurteilt, dem kalten Haß Sascha Birks ausgefetzt zu sein, die unter der Maske scheinheilig treuer Gattenliebe sein Unglück will. Diese Frau ist unerbittlich, das fühlt Quitt. Sie trägt kein Herz in der Brust, an das man sich wenden könnte, sie ist hart wie Stein. Wenn Peter Birk nicht freikommt, dann zerbricht er an dieser Frau!

Und was soll mir ihr selbst werden? Wie von einer reißenden Flut führt sie den Mann, den sie liebt, immer weiter fortgetragen. Kann sie ihm helfen? Er ist ihr verloren, das weiß sie nach Saschas Worten — aber kann sie ihm helfen, sich ein neues Leben aufzubauen?

Unwillkürlich seufzt sie tief. In ihrem Kopfe reist langsam ein Entschluß, der so viel vor ihr verlangt, daß sie noch nicht ermessen kann, wie sie seiner Forderung je genügen soll. Wie ein steiler Berg wird er immer schwerer zu übersehen, je näher man ihm kommt.

Dann beginnt sie langsam und mechanisch eine Frage nach der anderen zu stellen.

„Sie wollen Peter Birk nicht freigeben, weil er an eine neue Ehe denkt?“

„Ja, das sagte ich eben!“

„Und wenn er allein bliebe?“

„Dann würde ich ihm nicht im Wege sein, wenn er mich trotzdem verlassen will.“

„Wenn ich — wenn ich abreiste, weit, weit fort reiste,

ich niemals wiedersehen würde, könnten Sie mir dann versprechen — nein, mit heiligen Eiden schwören, daß Sie eine Scheidung möglich machen werden?“

Sascha Birk wiegt das schöne Haupt nachdenklich hin und her. „Nun, da müßte ich doch erst gewisse Garantien von Ihnen haben, daß Sie sich auch in der Zukunft nicht meinem Manne zu nähern versuchen. Mein Opfer wäre umsonst gewesen, wenn er dann schließlich doch im Hafen einer neuen Ehe landete, die ihm, meiner Meinung nach, ich sagte es schon, nur Unglück bringen kann.“

„Was verstehen Sie unter diesen Garantien, die Sie verlangen müßten?“ Wie bei einer Verhandlung zwischen zwei Geschäftsleuten gehen Frage und Antwort leidenschaftlos zwischen ihnen hin und her. — Welche Garantien verlangen Sie bitte? Ich muß Ihre Bedingungen kennen, um mit Ihnen abzuschließen zu können.

„Nun, sehen Sie beispielsweise, mein liebes Fräulein Peterfen, wenn ich die Anzeige Ihrer erfolgten Genehmigung in Händen hielte — dann bestände ja auch für mich kein Grund mehr, Peters Schicksal, das ihn vielleicht wirklich in die Einsamkeit führen will, zu hindern.“

Quitt hat sich vornüber gebeugt, ihre blauen Augen starren fanatisch fordernd in das schöne Gesicht der Frau.

„Das würden Sie — schwören?“

Sascha Birk lacht ein bißchen gezwungen. „Wenn Sie wirklich auf solch einer mittelalterlichen Vereuerungsformel bestehen — ja!“

„Glauben Sie an Gott?“

Quitt ist aufgestanden, ihr Gesicht, ihre Gebärden sind voll gemessener Feierlichkeit. In ihren Zügen steht der heilige Ernst eines schweren Entschlusses. Unwillkürlich wird auch Sascha Birk ergriffen von der Bedeutung dieses Augenblicks für ihrer beider Leben — und für das Leben eines Dritten!

„An Gott? Ich weiß es nicht. Nein, wenn ich schwöre, so schwöre ich beim Andenken eines Toten, das mir heiliger ist als alle Götter, die diese Welt regieren. Ich schwöre Ihnen beim Andenken meines gefallenen, in einsamer Qual auf dem Schlachtfeld verbluteten Mannes...“

„Daß Sie Peter Birk freigeben werden, sobald ich mit einem anderen Manne die Ehe eingegangen bin!“

„... daß ich Peter Birk freigeben werde, sobald Sie mit einem anderen Manne die Ehe eingegangen sind! — Ich habe geschworen!“

Quitt tastet nach der Lehne ihres Stuhls und hält sich fest.

„Ich werde Ihnen Nachricht geben, wenn ich — wenn es Zeit ist. Dann bindet Sie Ihr Schwur, dieses verberbliche Bündnis aufzulösen, an dem Peter Birk zugrunde gehen würde. Das war wohl alles, was zwischen uns abzumachen war.“

Sie dreht sich um und geht zur Tür.

(Fortsetzung folgt)





## Apfel in Nachbars Garten / Von Heinz Siebauer

Der Kaufmann Thomas Brown lebte mit seinem Nachbar, dem Zollverwalter Edward Hobson, seit Jahrzehnten in grimmiger Feindschaft — wegen eines Apfelbaumes. Dieser stand im Garten Hobsons, bog sich aber über die trennende Planke, und seine schönen Früchte fielen meist in den Garten Browns, wo sie der Gärtner Lukas schmunzelnd auffas.

Darüber entbrannte nun jeden Herbst Herr Hobson in heller Wut, er schickte zu Herrn Brown und verlangte die Äpfel als sein rechtmäßiges Eigentum zurück.

„Das sich auf meinem Grund und Boden befindet“, entgegnete jedesmal Herr Brown, „gehört mir“. Dann kam es regelmäßig zu einem erregten Wortwechsel über die Gartenplanke hinweg und zu Drohungen mit dem Gericht. So ging es jahrelang. Lukas las die Äpfel auf, Hobson schimpfte und Brown auch.

Eines Morgens trat Brown in den Garten und riß die Augen gewaltig auf. Hobsons Sohn, Frederic, sah auf dem Apfelbaum, hoch mit einem langen Stock, an dem er eine Gabel befestigt hatte, die auf Browns Grund liegenden Äpfel auf und aß sie mit Appetit.

Wütend jagte Brown den Apfeldieb in die Flucht, dann aber eilte er zum Friedensrichter, um Klage zu erheben. Hobson wurde vorgeladen und erschien mit sehr erstaunter Miene. „Ich will“, sagte er, nachdem er den Grund der Vorladung erfahren hatte, „meinen Sohn durchaus nicht in Schuld nehmen, aber der Apfelbaum steht in meinem Garten, sofalls sind seine Früchte mein Eigentum.“

„Dem ist leider nicht so“, erwiderte der Friedensrichter lächelnd und blätterte in den vor ihm liegenden

„Wer ist das, Jane?“ fragte Herr Brown ärgerlich, ohne den Gruß zu erwidern.

„Es ist der Doktor Frederic Hobson, der von einer längeren Reise soeben zurückgekehrt ist“, erwiderte Jane errötend.

„Aha, der Apfeldieb“, murmelte Herr Brown, und ging verstimmt in sein Haus zurück. Jane blieb. Sie hatte den Doktor Frederic schon oft gesehen, sogar über die Planke hinweg mit ihm geplaudert. Auch heute wieder gerieten sie in ein langes Gespräch.

„Ach, wie gern“, meinte endlich Jane, „hätte ich doch einmal ihren Garten gesehen. Er soll so schön sein! Aber mein Vater hat mir leider jeden Verkehr mit unseren Nachbarn verboten.“

**NIVEA ZAHNPASTA** **Frischer Atem**  
gründliche, doch schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.  
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

„Die Planke ist nicht hoch, Miß Jane, Sie können sie bequem übersteigen.“

Miß Jane zögerte, dann siegte die weibliche Neugier, und mit Hilfe einer Leiter kletterte sie hinüber. Im letzten Augenblick noch straukelte sie und fiel dem Doktor in die schüßend aufgehaltene Arme. Dann betrachtete sie entzückt die Blumenpracht im Nachbargarten. Mister Frederic führte sie von Beet zu Beet und wurde nicht müde, ihr jede Blume zu zeigen.

Da sagte plötzlich eine tiefe Stimme: „Guten Abend, Miß Brown!“

Erschrocken saßen beide auf, sie standen vor Herrn Hobson. Frederic fand zuerst die Sprache wieder. „Lieber Vater“, sagte er, „hier siehst du meine Braut, darf ich dich um deine Einwilligung zu unserer Verbindung bitten?“

„Ich freue mich“, erwiderte wider Erwarten der alte Hobson, „daß deine Wahl auf ein so liebenswürdiges Mädchen gefallen ist.“

„Aber — mein Vater —“, kammelte Jane. Das Gesicht des alten Hobson überflog ein schelmisches Lächeln. „Ihrem Vater werde ich sofort schreiben. Nun lade ich dich, Jane, zu einem Verlobungsbrunch ein.“

Unterdessen schwebte Herr Brown in Angst. Seine Tochter war verschwunden und blieb es auch trotz allem Suchen. Da wurde ihm ein Brief übergeben. Er öffnete ihn und las mit immer mehr wachsendem Erstaunen: „Sir! Sie werden sich noch auf den Inhalt des Artikels 111, Paragraph 16, besinnen können, laut dessen Sie alles, was auf Ihren Grund und Boden gefallen ist, für sich in Anspruch nehmen dürfen. Sie wollen gestatten, daß ich denselben Artikel 111, Paragraph 16, zu meinen Gunsten in Anwendung bringe. Ihr Fräulein Tochter ist heute in meinen Garten gefallen, und ich betrachte sie als mein unbestreitbares Eigentum. Da ich frei über sie verfügen darf, habe ich sie soeben mit meinem Sohn Frederic verlobt.“

Herr Brown war starr. Seine Tochter über die Planke gefallen — Artikel 111. Bald trat die kalte Ueberlegung an die Stelle der Verwirrung. Hobson war ein reicher

Mann und sein Sohn der einzige Erbe. Als das Brautpaar vor ihm erschien, — machte er gute Miene zum Spiel.

Als die Hochzeit gefeiert wurde, prangte auf der festlich geschmückten Tafel ein Körbchen, gefüllt mit köstlichen Äpfeln. Sie waren jetzt gemeinsames Eigentum der Familien Hobson und Brown geworden, die Planke war gefallen.

## Hier wird gelacht und geraten

„Wie so kommen Sie heute so spät ins Geschäft?“

„Als ich von zu Hause fortging, fiel ich die Treppe hinunter.“

„Dann hätten Sie doch erst recht früh hier sein müssen!“

„Die dümmsten Menschen“, bozierte er, „sind diejenigen, die alles, was man sagt, mit einer Frage beantworten!“

„Meinen Sie wirklich?“ fragte sie

Die Firma sandte einen Mahnbrief an Wicke: „Wir mahnten Sie vor zwei Wochen und sind erstaunt, daß wir noch immer nicht in den Besitz des Geldes gelangt sind.“

„Wundern Sie sich nicht weiter“, schrieb Wicke, „ich habe es nämlich nicht abgesandt.“

Richter: „Warum gaben Sie dem Ueberfallenen noch eine Ohrfeige, nachdem Sie ihm die Uhrkette abgerissen hatten?“

Angeklagter: „Weil er keine Uhr an der Kette hatte, der gemeine Schwindler der!“

In der Bar saßen zwei. Total blau. Sie kamen ins Gespräch.

„Wer bist du eigentlich?“

„Ich bin der Sohn vom alten Pennemann auf der Kaulbacher Straße. Und du?“

Der andere klotzte: „Ich bin der alte Pennemann selber.“

**Cy Federn** **Freitag & Blauder**  
tragen die **LY** Hochprägung  
Silbernäsel.

Aus den 21 Silben:  
Blut — Gro — sa — gen — go — gott — hei — i —  
tra — lac — li — na — ne — nen — nit — ra — ra —  
— scho — tar — u — vail

Sind sieben Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden:  
1. Musikinstrument, 2. russische Landschaft, 3. französischer Revolutionär, 4. Orts- und Zeitgeschichte, 5. Ort in Skandinavien, 6. Stadt in Spanien, 7. schwedische Landschaft. Die Anfangsbuchstaben und Endbuchstaben dieser Wörter ergeben, beidemale von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort.

Auflösung aus voriger Nummer:  
Silbernäsel: 1. Spertling, 2. Jsolani, 3. Erfurt, 4. Granate, 5. Roldan, 6. Adam, 7. Caesar, 8. Hornisse, 9. Tragföhr, 10. Ulrike. — Sieg macht übermütig.

**Kein umständliches Verbinden!**  
Nur einen Streifen abschneiden, die Schutzgaze abnehmen und den Schnellverband auflegen, schon ist die Wunde hygienisch verschlossen.  
**Hansaplast elastisch**

Art. 111, Paragraph 16: Jeder Land- und Gartenbesitzer ist ermächtigt und befugt, alle in sein Gebiet oder seinen Garten über Mauern oder Planken herüberhängenden Zweige und Äste abzuschneiden, wenn sie ihm hinderlich sind, sowie er auch alles, was in seinen Garten fällt, als sein Eigentum betrachten darf.

„Ein sonderbares Gesetz“, warf Herr Hobson ein. Der Friedensrichter zuckte mit den Achseln. „Ich kann Ihnen nicht helfen, Herr Hobson, das Gesetz spricht gegen Sie. Uebrigens rate ich Ihnen, den Apfelbaum umhauen zu lassen. Das verbietet Ihnen kein Gesetz.“

„Da sei Gott vor! Mögen Herrn Brown alle seine Früchte wohlschmecken, mir spendet der Baum seinen Schatten. Bitten Sie Herrn Brown in meinem Namen um Entschuldigung und sagen Sie ihm, daß er von nun an nie mehr Veranlassung zu einer Klage haben wird.“ Jahre waren vergangen, da spazierte Herr Brown mit seiner Tochter im Garten. Hinter der Planke erschien ein junger Mann und grüßte höflich.

### Rasierfliegen billiger!

**ROT BART MONDEXTRA**

ROT BART-LUXUOSA	25 Stück	22 Pfg.
ROT BART-SONDERKLASSE	20 Stück	18 Pfg.
MOND-EXTRA (gold)	15 Stück	13 Pfg.
ROT BART-EXTRA-DÜNN	10 Stück	9 Pfg.
ROT BART-STANDARD	10 Stück	9 Pfg.
MOND-EXTRA (grün)	10 Stück	5 Pfg.
ROT BART Be-Be	10 Stück	5 Pfg.
2 Stck. ROT BART	10 Stück	45 Pfg.

Gut rasiert — gut gekammt!

### Abrador

wäscht Hände „rillensauber“  
u. macht frische samtweiche Haut

**Herzbad Kudowa**  
bei Herz-, Drüsen-, Erkranungen, Basedow-, Nerven-, Blut-, Rheuma-, Frauenleiden

Das hat geballt! **Kommerprossen**  
Druckrezepte, Druckrezepte, Druckrezepte

Wollen Sie ein Fahrrad kaufen, dann verlangen Sie bitte kostenloses Angebot von **Fr. Kleinsteuber jr., Jever L. O.**

**Wenig ausgegeben**  
Groß-Versandhaus **Quelle FORTH 281 L.**

**1/2 Pfennig für das unbezahlbare Gefühl körperlicher Frische**  
Wie wichtig körperliche Hygiene ist, weiß heute jede Frau. Bedarf es überhaupt noch einer Ueberzeugung, ob eine Ausgabe von 1/2 Pfennig gerechtfertigt ist, um sich dieses Gefühl zu verschaffen? Das bekannte antiseptische Mittel „Punkt-See“ ist so ergiebig, daß es je nach Häufigkeit der intensiven Körperpflege ein bis drei Monate reicht. Sowohl zur Beseitigung des Schwitzgeruchs und seiner Ursachen, als auch für die zeitliche Körperpflege, das „Punkt-See“ ein ebenso bequemes wie wirksames Mittel. Verschaffen Sie Ihre Hygiene durch das Antiseptikum in Selseform „Punkt-See“ Pf.

**Graue Haare**  
Werbe Mitglied der W.G.W. Kl. Raten

Schöne weiße Zähne durch **Chlorodont** die Qualitäts-Zahnpaste

**Bedenken Sie:**  
unsere 40jährige Pionierarbeit — mit dem alleinigen Ziel, beste Schmiermittel herzustellen — kommt Ihnen zugute!

**Mobilol** Reiner Schmierstoff durch Doppel-Lösungsverfahren





# Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft  
Beilage zur Weißeritz-Zeitung

47. Jahrg.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1938

Ohne verstärkten Maschineneinsatz keine Leistungssteigerung!

## Das Vielfachgerät, ein Helfer im Hackfruchtanbau

Die Erweiterung des Hackfruchtbaues bei mangelnden Arbeitskräften war besonders auch für kleinere und mittlere Betriebe nicht einfach, andererseits war es nicht möglich, mehrere Maschinen für den Hackfruchtbau wegen der damit verbundenen Kosten anzuschaffen. Aus all diesen Erwägungen heraus hat sich in den letzten Jahren das Vielfachgerät entwickelt, das die Arbeiten im Hackfruchtbau erleichtert, mit dem es sogar in vielen Fällen möglich wird, den Arbeitserfolg gegenüber den Handarbeiten zu erhöhen und das auch für den Kleinbetrieb im Kaufpreis erschwinglich ist.

Wie der Name schon sagt, ist das Vielfachgerät vielfältig verwendbar; es besteht aus einem Maschinengestell, an dem sich wechselnd die Werkzeuge zum Pflanzlochen, zu-



Abb. 1. Zweireihiges Vielfachgerät beim Pflanzlochen

streichen, Häufeln und Hacken anbringen lassen. Insbesondere sind zweireihige und vierreihige Vielfachgeräte in verschiedenen Typen auf dem Markt.

Für Betriebe mit etwa bis 8 ha Hackfruchtfläche sind die zweireihigen Vielfachgeräte ge-

Abb. 2  
Vierreihiges  
Vielfachgerät  
beim Häufeln



Zeichnungen:  
Samborn W

eignet, während die vierreihigen Vielfachgeräte zweckmäßig in der Hauptsache im Kartoffelbau in Betrieben mit bis 30 ha Kartoffelfläche verwendet werden.

Mit Einführung des Vielfachgerätes erfährt der Hackfruchtbau in kleineren und mittleren Betrieben eine arbeitswirtschaftliche und arbeitstechnische Umstellung. Die Kartoffeln können nach der Pflanzlochmaschine (Abb. 1) gelegt und die folgenden Pflegearbeiten mit demselben Gerät mittels der leicht, d. h. in wenigen Minuten und zumeist ohne Schraubenschlüssel, anzubringenden Zudeckscheiben oder Häufelkörper oder Hackwerkzeuge ausgeführt werden. Das zweireihige Gerät wird bei allen Arbeiten einspännig gefahren; schließlich genügt eine Kuh, wenn man mit ihr die Arbeitszeit mit dem Gerät beschränkt oder sie gegen eine andere auswechseln kann. Das vierreihige Gerät beansprucht zumeist zwei, beim Häufeln (Abb. 2) auf schwerem Boden oft drei Zugtiere. Beim vierreihigen Gerät gehören stets zwei Mann zur Bedienung. Das zweireihige Gerät läßt sich, außer beim Pflanzlochen und Zudecken, wo ein Mann das Zugtier und ein zweiter das Steuer des Gerätes führen muß, von einem Mann bedienen, wenn ein angeleitetes, ruhiges Tier das Gerät zieht.

Daß mit dem Vielfachgerät gegenüber den bisher zumeist benutzten einreihigen Geräten mit gleichen Arbeitskräften und gleicher Zugkraft die Arbeitsleistung erhöht wird, liegt nun wohl nahe. Mit dem zweireihigen Gerät kann man täglich etwa 2 ha, mit dem vierreihigen Gerät etwa 4 ha hacken.

Die ackerbaulichen Vorzüge sind folgende: Die nach dem Vielfachgerät gelegten Kartoffeln liegen gegenüber den nach dem Häufelpflug gelegten Kartoffeln annähernd in gleicher Tiefe. Dadurch gehen die Kartoffeln gleichmäßig auf. Die Kartoffeln werden flach und nicht, wie bisher, zu tief zugebedt, was besonders auf schwerem Boden wichtig ist. Weiter können die Kartoffeln nun, da die Kartoffeln genau festliegen, unter Einsatz der verschiedenen Werkzeuge eine sorgfame Pflege erhalten, ohne daß Wurzeln und Ausläufer der Kartoffeln beschädigt werden und ohne daß für diese Arbeit noch viel Handarbeit erforderlich wird. Schließlich ist die gleichmäßige Lage der Kartoffeln eine Erleichterung bei der Erntearbeit; insbesondere wird bei Verwendung einer Kartoffelrodmaschine viel Schaden durch Zerschneiden der Knollen vermieden. — Das zweireihige Vielfachgerät ist außer im Kartoffel- und Rübenanbau auch im Maisanbau ein wertvoller Helfer.

## Die pflegliche Bodenbearbeitung nach der Saat

Von Landwirtschaftsrat i. R. Dr. H. Gieseler

Als ihr Ziel hat zu gelten, den durch die Frühjahrsbestellung vorbereiteten Fruchtbarkeitszustand der angesäten Acker zu erhalten und zu fördern. Es kommt darauf an, durch überlegte Bodenbearbeitungsmaßnahmen die Hauptstützen jeder Bodenfruchtbarkeit, das sind die wasserparende Krümelung der Bodenoberfläche sowie die Bodengare, zu pflegen, bis der blanke Boden von den wachsenden Kulturpflanzen überschattet worden ist. Ein voll überschatteter Boden bleibt krümelig und gar, bleibt fruchtbar!

Gegenspieler des Fruchtbarkeitszustandes sind Wind, Sonne, Regen sowie die unerwünschten Rugnießer der Ackerkultur, die Unkräuter. Den Einwirkungen dieser Gegenspieler gilt es wirksam durch eine sorgsam abgepaßte Bodenbearbeitung zu begegnen, denn auf trockenen, verkrusteten, gareverarmten, unkrautbestandenen Böden erlahmt schnell jedes Wachstum unserer Kulturpflanzen. Die Folge sind Mißernten!

Soll eine pflegliche Bodenbearbeitung gelingen, so muß sie in dem für eine Bearbei-

tungsart günstigsten Feuchtigkeitszustand des Bodens ausgeführt werden. Ist der Zustand erreicht, soll die Bearbeitung auch sofort eintreten, denn jeder erfahrene Ackerwirt weiß, daß bei Wind und Sonne schon eine eingehaltene Mittagspause genügen kann, den günstigsten Augenblick zu verpassen. Er wird nie wieder eingeholt! Es gilt also, nie ermüdend aufzupassen und schnell zu handeln.

Die Pflegearbeiten bestehen im Walzen, Eggen und Hacken bzw. in der Vereinigung zweier oder aller drei Arbeitsmethoden. Zum



Walzen benutzt man mehrteilige Ringel- oder Sternwalzen, die sich den Unebenheiten eines Bodens gut anzupassen vermögen. Unter den Eggen werden Saateggen von mittlerem Gewicht bevorzugt. Vielfach setzt man die sogenannte „Feinegge“ oder einen „Unkrautstriegel“ ein. Unter den Hack-Maschinen liefern solche mit gänsefußähnlichen Messern verschiedener Einzelformung die bessere Arbeit. Hackmaschine und Drillmaschine müssen dieselbe Arbeitsbreite haben, damit die Messer scharf eingestellt werden können und keine Schnittstellen entstehen. Der Roppelung zweier verschiedener Arbeitsgänge ist auch hier vollste Aufmerksamkeit zu schenken, sei es, um eine vollkommene Bearbeitungswirkung zu erzielen, sei es, um die Kosten zu verringern.

Die Felder mit Wintersaaten verlangen als erste eine pflegliche Behandlung im Frühjahr. Und unter ihnen ist es der Weizen, der durch Fehlbehandlung am stärksten geschädigt wird. Die Wintersaaten werden mit Ausnahme von Raps und Rübsen in der Regel zuerst gewalzt, um die durch Frost gehobenen Pflänzchen wieder dem Boden anzudrücken. Nach einer Zeit der Erholung folgt das Eggen, um die rechte Krüme-

lung der Bodenoberfläche herzustellen. Wir erinnern: Bodenkrümelung heißt Wasser sparen!

Vor dem Ansaß der Egge wird zumeist die beabsichtigte Kopfdüngung gestreut. Gerste und besonders Weizen danken auch mehrmaliges Eggen; für Roggen genügt in der Regel einmaliges Walzen. Bei frostfreier Witterung sollte auf abbindendem Boden auch ein Eggenstrich zur Vervollkommnung der Bodenkrümelung erhalten. Bei den Winter-saaten muß jede Bodenbearbeitung nur flach greifen. Einmal zur Schonung der Wurzeln und zweitens, damit nicht mit jedem neuen Arbeitsgang wieder Unkrautsamen herausgewühlt werden, die eine nachholende Bearbeitung notwendig machen.

Bei der Sommerung ist die pflegliche Bearbeitung so zu führen, daß neben der Offenhaltung und Krümelung der Bodenoberfläche möglichst viel gekeimte Unkrautsamen vernichtet werden. Gerade das Unkrauteggen spielt hier eine besonders wichtige Rolle. In den letzten zehn Jahren haben wir das Saateggen eigentlich jeder Kulturpflanze so gelernt, daß bei richtiger Handhabung an Hackarbeit erheblich gespart werden kann. Jede Getreideart läßt sich, solange die Samen noch spizen, kräftig eggen.

Das gilt auch für den Maiskeimling, bis sich die Blattsprossen zur Dütte zusammenrollen. Kurz vor dem Durchstoßen des ersten Blattes durch die Samenhülle muß das Eggen ausgehen. Mit Hervortreten des dritten Blattes beginnt es wieder. Das Erbsen-, Bohnen- und besonders Rübeneggen fordert gereifte Erfahrung. — Das Saateggen verlangt eine Erhöhung der Ausaatmengen um 10%. Der Feuchtigkeitszustand des Bodens muß aufs genaueste abgepaßt werden.

Das Hacken greift tiefer als das Eggen. Durch passende Aufeinanderfolge kann bei der Bearbeitungserfolg wesentlich verbessert werden. Eine Ergänzung der Maschinenhacke durch Handhacken ist unvermeidlich, denn die Maschine hackt nicht zwischen den Pflanzen. Mit der Hand wird passend im „Kranichzug“ gehackt. Mit einigen Hackgeräten läßt sich auch bereits schossendes Getreide, einschließlich Mais, hacken. Nicht nur Getreide- und Hackfrucht, Nel- und Gespinstpflanzen danken die Hackarbeit, sondern auch die Luzerne.

Um Geschick, durch pflegliche Bodenbearbeitung auf fallen Feldern die Krümel-schicht der Bodenoberfläche zu erhalten, erkennt man den tüchtigen Ackerwirt.

## Eine reizende, silbergraue Hänge-Topfpflanze

Von Paul Schmidt



Zeichnung Hambourg W  
Lotus peliorrhynchus

Das ist die Lotus peliorrhynchus. — Dieses graugrün bis silberweiße, zierliche Hänge- und Ampelgewächs, das von den Kanarischen Inseln stammt und zu deutsch „Hornklee“ heißt, gehört zu den Pflanzen des Kalthauses bzw. des kalten Zimmers und kann im Winterhalbjahr (Oktober bis April) im hellen, ungeheizten, aber frostfreien Zimmer und von Mai bis September im Freien, vielleicht unter einem Baum oder auf dem halbschattigen Balkon usw., aufgehängt werden; sie verträgt aber auch volle Sonne.

Allerdings verlangt diese Lotusart einen hellen, vollständig freien, luftigen Platz und sollte während des Winters sowohl im Kalt-haus wie im Zimmer möglichst nicht über 8 bis 10° C Wärme bekommen; je kühler

also, desto besser. An den Enden der reizenden graziösen Ranken erscheinen im Mai bis Juni prächtig scharlachrote Blüten, die sich von der Zierlichkeit und der silbergrauen Färbung der 1½ cm langen, nadelförmigen Blätter ganz allerliebst abheben.

Als Erdmischung beansprucht diese aparte Hängepflanze eine sandige und kräftige Mist-beet- bzw. Komposterde, der man etwas Hornspäne beimischen kann; in der Wachstumszeit von April bis August kann man ihr auch die zur erfolgreichen Entwicklung nötigen Nährstoffe in Form von Kunstdünger verabreichen.

Ihre Vermehrung geschieht durch Samen oder durch Stecklinge von älteren Pflanzen im

Frühjahr. Vor Trockenheit ist sie, wie alle Ampelpflanzen, besonders im Sommer zu schützen; mechanisches Gießen, ohne Rücksicht auf ihren Wasserbedarf, kann ihr andererseits, ebenso wie allen anderen Topfpflanzen, in kurzer Zeit schädlich werden; denn einmal welk geworden, erholt sie sich nur sehr langsam, außerdem leidet dann ihr Aussehen darunter. Andererseits darf sie im Winter nur nach Bedarf, also ja nicht etwa zu viel, gegossen werden.

Die Lotus, die in Fach- und Liebhaberkreisen etwas in Vergessenheit geraten sind, verdienen deshalb schon aus Gründen der Abwechslung wieder einmal in Erinnerung gebracht zu werden.

## Die weiße Rückenruhr und ihre Bekämpfung

Von Dr. H. W. Lentz

Die weiße Rückenruhr, eine bei Rücken meistens innerhalb der ersten vierzehn Lebens-tage vorkommende Infektionskrankheit, hat besonders nach dem Kriege große Verbreitung erlangt, begünstigt durch die angestrebte Leistungssteigerung und die künstliche Aufzucht.

Die Ansteckung mit dem Erreger der Rückenruhr, dem Bacterium pullorum, kann bereits im Ei erfolgen oder aber auch erst nach dem Schlüpfen. Zwischen den Rücken, die bereits vom Ei aus infiziert worden sind, und denjenigen, die erst später angesteckt werden, besteht insofern ein deutlicher Unterschied, als die Rücken aus infizierter Brut bereits mit Darmkatarrh zur Welt kommen und schon in den ersten drei Tagen verenden, während die später infizierten Tiere in den ersten zwei Wochen zugrunde gehen.

Die erkrankten Rücken sind apathisch, lassen die Flügel hängen, der Appetit ist verschwunden, und in der Regel besteht bei den Tieren ein braun-weißer oder grünlicher Durchfall. Diese dünnbreiigen Kotmassen verkleben die Flaumfedern am After, so daß es zur Bildung weißer, mörtelähnlicher Massen kommt, die den weiteren Kotabsatz verhindern. Gleichzeitig zeigen die Tiere Atemnot, gähnen bisweilen und sitzen mit ge-

schlossenen Augen zusammengekauert, bis der Tod eintritt. Bei der Zerlegung toter Rücken findet man neben grauweissen Entzündungs-herden in Lungen, Herzmuskel und Leber sehr häufig unaufgezehrte Dotterreste im Dotterack, der bei gesunden Rücken von acht bis zehn Tagen nur hirsekorngroß sein darf.

Die die Infektion überstehenden Hennen sehen anscheinend gesund aus, sind aber Bazillenträger und können, da der Ansteckungsstoff meistens im Eierstock seinen Sitz hat, infizierte Eier legen und dadurch die Weiterverbreitung vermitteln. Aber auch durch die Verfütterung ungekochter, nicht befruchteter Eier aus der Brutmaschine kann die Ansteckung vermittelt werden. Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt bei der Verbreitung der Krankheit die Brutmaschine selbst, während dem Hahn bei der Verbreitung keine große praktische Bedeutung zukommt. Dagegen ist von ganz besonders großer Bedeutung für die Verbreitung der weißen Rückenruhr die direkte Übertragung von einem Rücken zum andern. Rücken haben bekanntlich die Gewohnheit, an den verschmutzten Afterpartien der kranken Artgenossen herum-zupicken. Wo nun in den Kotmassen von kranken Rücken reichlich Bakterien vorkommen, ist für die Ansteckung von gesunden



Rücken vollauf Gelegenheit vorhanden, und zwar um so mehr, als auch von den Rücken sehr gern der Kot vom Boden aus aufgenommen wird.

Die Bekämpfung der Krankheit hat sich zunächst auf die Ausschaltung der Seuchenquellen zu erstrecken. Da für die Verbreitung der Krankheit infizierte Hennen in Frage kommen, sind derartige Bakterienträger von der Zucht auszuschließen. Die Ermittlung der infizierten Hennen kann durch die Unter-

suchung des Blutes erfolgen, wobei das Blut oder Blutserum der betreffenden Tiere mit einer aufgeschwemmten Reinkultur des Krankheitserregers zusammengebracht wird. Ist das Tier krank, so befinden sich in seinem Blute Abwehrstoffe gegen die betreffenden Krankheitserreger, die eine mit bloßem Auge sichtbare Zusammenballung der Bakterien bewirken, während bei gesunden Tieren diese Zusammenballung (Agglutination) ausbleibt. Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, durch

entsprechende Auswahl der Zuchthennen die weiße Rückenruhr zu vermeiden. Weiter ist jede Überdückerung in der Kunstmutter zu vermeiden, und nach jedem Brutprozeß ist die Brutmaschine sorgfältig zu reinigen und zu desinfizieren.

Eine Heilbehandlung kommt bei dem schnellen Verlauf der Krankheit kaum in Frage, sondern vorbeugend muß sich der Geflügelbesitzer gegen die Krankheit schützen, um wirtschaftliche Schäden zu verhüten.



## Scholle, Hof und Haus



Seidem Kalb seine Bucht! Nicht selten findet man Kälber in der dunkelsten Ecke oder auf dem Gange des Stalles so knapp angebunden, daß sie sich nur mit den Hinterbeinen halb-areisförmig bewegen können. Von älteren Nachbarn werden sie im Fressen gehindert und auch sonst nicht in Ruhe gelassen. Erst wenn durch einen Verkauf usw. Platz wird, hört das Martyrium des armen Kalbes auf. Aber nicht selten kommen die besseren Lebensbedingungen zu spät, und das Jungtier entwickelt sich trotz der nun gebotenen guten Haltung nicht mehr in wünschenswerter Weise. Schon von Geburt an müssen dem Kalb die notwendige Bewegungsfreiheit, ungestörte Futteraufnahme und Ruhe und der unbedingt nötige Luftraum gewährt werden, und zwar durch eine sogenannte Kälberbucht. Diese herzustellen, ist durchaus nicht mit großen Schwierigkeiten oder Kosten verbunden. Im Stall wird ein Verschlag unter Mitbenutzung einer Ecke oder einer Wand aus zwei bzw. drei Wänden errichtet und an der Stallmauer befestigt. Die Wände des Verschlages müssen 1 Meter hoch sein. Die Länge der Wände für die neue Kälberbucht richtet sich danach, ob ein oder mehrere Kälber untergebracht werden sollen. Am besten erhält jedes Saugkalb eine Bucht. Dann genügt es, wenn die Wände reichlich 1 Meter lang sind. Die Einlaßtür kann man mit Gurten- oder Lederbänder beweglich einfügen, wenn man sich nicht gleich eine stabilere Buchtentür leisten will. Ist die Bucht im Stalle einmal überflüssig und im Wege, dann kann man die Wände der Kälberbucht zusammensetzen und an geeigneter Stelle bis zum Wiedergebrauch aufbewahren. **U.**

Die Leistungskontrolle der Milchziegen be-  
zährt sich. In der Landesbauernschaft Kurmark wurde nach dem Bericht des Kontrolljahres 1936/37 als Durchschnittsleistung je Ziege ein Ertrag von 827,7 kg Milch und 26,41 kg Fett bei einem Fettgehaltsprozent von 3,37 festgestellt. Gemessen am Reichsdurchschnitt von 559 kg Milch bei unkontrollierten Ziegen ist das ein ansehnlicher Erfolg der Kontrollarbeit! — Es ist sehr zu bedauern, daß in der Kurmark seit Einführung der Milchziegenkontrolle von etwa zehn Jahren sich nur sehr wenige Ziegenbesitzer der Leistungsprüfung ihrer Tiere angeschlossen haben. Wäre dies geschehen, so könnten dort heute rund 53 Millionen Kilogramm Ziegenmilch mit rund 1,7 Millionen Kilogramm Fett mehr herausgemolken werden. **Dr. E.**

Pflanzschürzen erleichtern das Kartoffellegen. Das Mitführen der Sackkartoffeln beim Pflanzen in einem Henkelkorb am Arm, wie es vielfach gebräuchlich ist, hat mancherlei Uebelstände. Die Haltung des Körpers ist, um ein Gegen-  
gewicht zu schaffen, nach einer Seite geneigt, also unbequem. Der den Korb tragende linke Arm wird stark beansprucht und ermüdet leicht. Das Pflanzen der Knollen hinter der Loch-  
maschine oder dem Furchenzieher kann nur mit der freien rechten Hand geschehen, und die Arbeitsleistung wird dadurch herabgemindert. Schließlich faßt der Henkelkorb nicht viel Pflanzgut, und ein häufiges Nachfüllen durch den Zuträger ist nötig. Viel empfehlenswerter ist eine Pflanzschürze. Ein fester, gut aus-

gewaschener Kunstbündersack wird durch Auf-  
trennen in eine viereckige Plane verwandelt und gestümt. Doppelt genommene und zu-  
sammengenähte Sackleimwandstreifen ergeben Tragbänder (Abb. a und b), die genügend  
breit zu machen sind, damit sie nicht drücken. Die Pflanzschürze wird im Gebrauch so umgebunden,  
wie es die Abbildung zeigt. An den Stellen c (s. Abb.) kann ein keilförmiges Stück Leinwand herausgeschnitten und zusammengenäht werden, damit der Plan nicht beutelt und keine Knollen herausfallen. In gerader, freier Hal-  
tung kann nun die Pflanzerin schreiten. Beide



Kartoffelpflanzschürze

Hände pflanzen abwechselnd. Eine etwa nicht an der richtigen Stelle liegende Knolle wird mit dem Fuß ins Pflanzloch geschoben und im losen Acker festgetreten. Das ist sehr wichtig, damit beim Zudecken mit dem Häufelpluge die Knollen nicht so leicht aus ihrer Lage gebracht werden können. Sonst gibt es Fehl-  
stellen! In der Pflanzschürze kann erheblich mehr Pflanzgut gefaßt und ohne Beschwerden mit guter Verteilung der Last auf Hüften, Rücken und Schultern getragen werden als mit dem Henkelkorb. Unter günstigen Um-  
ständen, bei flottem Zutragen nicht zu großer Pflanzkartoffeln, reinem Acker mit gut ausgehobenen Pflanzlöchern usw. kann eine Person an einem Tage gut bis 1/2 Hektar pflanzen. Ein aus einem Henkelkorb pflanzendes Mäd-  
chen wird niemals mit einem aus der Schürze pflanzenden Mädchen Schritt halten können. **v. Ramin.**

Lückenhafter Rasen kann durch Sonnen-  
brand, große Trockenheit oder zuviel Schatten, vielleicht auch durch zu starke oder zu schwache Düngung, Frost oder mangelhafte Pflege ver-  
ursacht werden. Zeigen sich mehr Lücken als Gras, dann wird das Land bzw. der Rasen am besten sofort umgegraben und der ganze Platz frisch besät, was jederzeit, d. h. von Anfang April bis Mitte September, geschehen kann. Sind aber nur vereinzelt leere Flecken da, dann hackt man diese Stellen vorsichtig mit einer Hacke etwa 10 bis 15 cm tief auf, mischt etwas

kurzen Mist oder abgelagerte Komposterde da-  
zwischen und ebnet sie gut ein. Man vermeide aber die Faulstellen bildenden Vertiefungen und säe den Samen dünn und gleichmäßig aus; sodann bedeckt man ihn 1 bis 2 cm mit guter Erde, drückt bzw. tritt ihn gut an und gießt bei trockenem Wetter regelmäßig jeden Tag. Man soll allerdings nicht irgendeine beliebige Gras-  
samenmischung dazu verwenden, sondern die Wahl derselben nach leichtem oder schwerem Boden, nach sonniger oder schattiger Lage und nach dem Zweck des Rasens richten. **P. S.**

Garantiert „lebende Ankunft“. Beim Ver-  
sand von Eintagsküken und anderem Jung-  
geflügel innerhalb der Reichsgrenzen wird im allgemeinen für lebende Ankunft garantiert. Da von seiten des Käufers bei der Fest-  
stellung derselben häufig ein Fehler begangen wird, der dann zum Verzicht auf eventuelle Erfahansprüche führt, sei auf folgendes auf-  
merksam gemacht: Die lebende Ankunft muß sofort nach Aushändigung der Sendung in Anwesenheit des Bahn- oder Postbeamten ge-  
prüft werden. Sind tote Tiere vorhanden oder solche, die dem Aussehen nach in nächster Zeit verenden werden, so ist ihre Zahl durch den Beamten zu beglaubigen. Auch andere Mängel, die gelegentlich vorkommen können, sind amtlich festzustellen. Damit ist dann die Grundbedin-  
gung für Erfahansprüche erfüllt. **Dr. Brauer.**

Eine Erfahrung aus der Waschküche. Holz-  
gefäße, die undicht geworden sind, übergießt man mit kochendem Wasser. Undichtwerden wird verhindert, indem man Holzwannen an kühlem Ort — möglichst nicht direkt auf den Boden, sondern auf Ziegelsteine stellt — auf-  
bewahrt und mit nassen Säcken eindeckt. Wannern nicht ineinander stellen, da durch die Reifen leicht Rostflecke entstehen können!

Ostergesicht. Zum Oster-Abendbrot reicht man zu dem üblichen gekochten Schinken warme Spinatbrötchen, die man so bereitet: Kleine Weißbrötchen werden ganz kurze Zeit in Milch eingeweicht und dann vorsichtig ausgedrückt, damit sie Form behalten. Mit einem Löffel macht man oben in der Mitte eine Vertiefung, dann bäckt man sie in Butter braun und recht knusprig. Spinat kocht man in wenig Wasser ab, läßt ihn auf einem Sieb ablaufen und wiegt ihn dann ganz fein. In einem Topf läßt man Butter zergehen, gibt den Spinat hin-  
ein, dazu Salz, eine Prise Zucker, rührt etwas Mehl darüber und gießt zuletzt unter fleißigem Rühren einige Löffel süße Sahne dazu. Der steif eingekochte Spinat wird in die heiß-  
gehaltenen Brötchen gefüllt und mit einem Beleg belegt, das man mit Sardellenstreifen verziert. **A. Antkes.**

Eierfärben mit Frühlingsgräsern für Ostern. Dazu pflückt man ein paar frische, möglichst fein gestielte Gräser und legt sie nebeneinander auf ein reines Leinwandläppchen. Das rohe Ei wird fest hineingewickelt und das Lappchen, damit die Gräser nicht verrutschen können, oben und unten fest zugebunden. Dann kocht man das Päckchen in einem beliebigen Farbwasser, bis die Eier hart genug sind. Nach Entfernung des Lutes zeigen sich die Gräser in zarter Farbentönung auf der Eierschale. **M. Witten.**



**Ziegenfütterung ist wenig kräftig.**

Ich habe eine Erstlingsziege, welche Mitte April lammen wird. Diese ist sehr steif auf den Beinen. Als Futter bekommt sie am Tage dreimal 200 g Grießklee aufgebriht mit ge- rohten Kartoffeln und Kartoffelschalen. Ich gebe dem Futter täglich einen Kaffeelöffel Futtermehl zu. Nach der Tränke verabreiche ich gutes Heu aus dem Garten. Der Stall ist frei von Zugluft. Wie läßt sich die Erkrankung des Tieres beheben? G. S.

**Antwort:** Die Fütterung Ihrer Ziege ist zu wenig kräftig und gehaltreich. Die Grießklee ist nicht als ein vollwertiges Kraftfuttermittel anzusehen und muß infolgedessen durch vollwertiges Schrot von Gerste und Hafer ersetzt werden. Auch die Kartoffelschalen sind fortzulassen. Wir empfehlen Ihnen, die rohen Kartoffeln zu schneiden, mit etwa 500 g von dem vorgenannten Schrot zu vermengen und einen Eßlöffel Futtermehl hinzuzusetzen. Nach dieser Futtermischung muß sodann Heu bis zur Sättigung verabreicht werden. Die nötige Flüssigkeit wird dem Tier in Form von leicht ver- schlagener Wasser zugeführt. Hierbei ist darauf zu achten, daß die Menge der aufgenommenen Flüssigkeit nicht zu groß wird. Dr. Bn.

**Wie muß man Hühner mit Kalkbeinen be- handeln?** Sch. R.

**Antwort:** „Kalkbeine“ bei Hühnern ist eine leider recht weit verbreitete Erkrankung, die den Tieren nicht nur Schmerzen macht, sondern auch die Legetätigkeit beeinträchtigt. Das Uebel wird durch eine Milbenart hervor- gerufen, die unter den Hautschuppen schmarotzt und die von Tier zu Tier weiterwandert. Eine Heilung ist auf folgende Weise möglich: Die befallenen Stellen werden zwecks Aufweichung der Borke mehrere Tage hintereinander mit Schmierseife eingerieben. Alsdann werden die dicken Schuppen vorsichtig abgelöst und die Stellen darunter dreimal wöchentlich mit fünf- prozentiger Desinfektionslösung eingepinselt. Es ist darauf zu achten, daß kein Tier, auch wenn der Befall vorerst nur gering ist, vergessen wird. Mit dieser Behandlung Hand in Hand muß eine gründliche Reinigung des Stalles, der Legenester und vor allem der Stangen gehen. Sch.

**Wie vernichtet man Disteln, die in Massen den Acker verunkrauten?** D. F.

**Antwort:** Treten Disteln in Massen auf, so sind sie nur durch eine Schwarzbrache mit mehrmaliger sachlich eingestellter Sommerbear- beitung und nachfolgender Futtermischaat radikal zu vernichten. Disteln bilden ein großes, unter- irdisch verlaufendes Stengelwurzelsystem, in dem im Frühjahr sehr reichliche Mengen Reserve- nährstoffe eingelagert sind. Aus dem Wurzel- netz heraus entwickeln sich laufend junge Triebe, die zur Bodenoberfläche drängen und die sich auf Kosten der Reservestoffe entwickeln. Werden die Triebe abgestoßen (Distelstechen), so bilden sich von der Schnittfläche aus drei bis sechs neue Triebe. Das übliche Distelstechen vermindert nach der Erfahrung nicht, sondern vermehrt die Distelplage! Mit dem Pflug kann man das tiefliegende Wurzelnetz nicht anpflügen, wohl aber kann man die herausdrängenden Triebe mit geschärften Pflugeisen bzw. mit einem Gänsefußkultivator innerhalb der Acker- krumme abschneiden. Wird diese im Verlaufe des Sommerhalbjahres zwei- bis dreimal wiederholt, stets wenn sich neue Nachtriebe so- eben an der Oberfläche zeigen, dann werden die Reservestoffe des Wurzelnetzes durch die

laufende Triebenerneuerung erschöpft. Zeitig im August sollte nunmehr kräftig gesaucht und bald danach ein dichtstehendes Winterwickengemenge (Landsberger Mischung) eingesät werden, das im folgenden Mai abgefüttert wird. Seine Stoppel ist sofort zu stürzen, Stallmist darauf zu bringen und zu jauchen und neu mit Sommerwicken einzusäen. Ist dieses abgefüttert und die Stoppel gestürzt, werden auch die letzten Reste der Distelwurzeln zerstört sein. Sch.

**Weiße Zuckerrüben.**

Ich suche eine gut haltbare Zuckerrübe. Können Sie mir eine Sorte empfehlen? G. L.

**Antwort:** Die anerkannten drei Sorten der weißen Zuckerrüben zeichnen sich durch gute Haltbarkeit aus. Es sind dies Ovana, eine mittelgroße, nährstoffreiche Rübe, Rheinische Lanke, eine weiße grünköpfige Rübe von gleichmäßiger, gestreckt-ovaler Form, und Beni Bidi Bidi, eine pfahlförmige, weiße, grün- köpfige Futterzuckerrübe. Sch.

**Gibt es von Sojabohnen bereits anerkanntes Saatgut?** I. G.

**Antwort:** Vom Reichsnährstand anerkannte Sorten sind: Delizischer schwarze (mittelfrüh- reisend, mittelgroßkörnig, schwarz matt, er- tragreich), Diekmanns grüngelbe (mittelfrüh- reisend, mittelgroßkörnig, grüngelb, ertrag-



Sojabohne Zeichnung: Sambony W

reich), Diekmanns schwarze (mittelfrüh- reisend, großkörnig, schwarz glänzend, hoher Korntrag) und Diekmanns schwarze (mittelfrüh- reisend, mittelgroßkörnig, schwarz matt, er- tragreich). — Die Sorten wurden für 1937 erstmalig anerkannt, denn die aufgeführten Sorten haben sich durch die Arbeit unserer Züchter für deutsche Verhältnisse als anbau- würdig erwiesen. Neben der Söhlupine wird so einmal die deutsche Sojabohne dazu berufen sein, die Fruchtfolge zu verbessern und hoch- wertige Erzeugnisse zur Fett- und Eiweißan- reicherung der menschlichen Ernährung zu schaffen. Sch.

**Gummibaum verliert Blätter.**

Mein zehnjähriger Gummibaum, der Zimmer- höhe erreicht hat, verliert, nachdem ich ihn im

Herbst umgepflanzt habe, seit dieser Zeit viele Blätter. Die Blätter färben sich gelb und braunfleckig, auch sind alle Blätter an der Unterseite stellenweise mit einem bräunlichgelben Belag bedeckt. Ab und zu sehe ich auch etwa 1 mm lange und 1/10 mm starke grauweiße Tierchen an der Unterseite der Blätter. Neue Erde, die ich der Pflanze im Herbst gab, be- steht aus Humuserde, der ich etwas Sand, Ruß und etwas Düngkalk beigemischt habe. Wi- muß ich die Pflanze behandeln? E. P.

**Antwort:** Trotz genauer Untersuchung der Blätter konnte ein Schädling mit Sicherheit nicht festgestellt werden. Die in der Frage er- wähnten Tierchen sind sicherlich die Larven des Blasenfuß, die an den Blättern saugend den Zellsaft entziehen und das Laub dadurch zum Absterben bringen. Häufig verbleiben auf den Blättern dunkle, glänzende Rostflecken. Zur Bekämpfung dieses Schädlings wäscht man die Blätter zweckmäßig mit einer Nikotin-Seifen- Lösung ab (10 g Tabakertrakt 10prozentig, 10 g Schmierseife, 1 Liter Wasser). Es bleibt aber wahrscheinlich, daß das Krankwerden der Blätter mit dem Verpflanzen im Zusammen- hang steht. Ein Umpflanzen wird besser nicht im Herbst vorgenommen, sondern zu einer Zeit, in der die Pflanzen mit dem Wachstum neu beginnen. Dann überwinden die Pflanzen die durch das Umtopfen eintretende Störung leichter. Ein Gummibaum wird im späteren Frühjahr das Verpflanzen leichter überstehen, er kann dann nach etwa 14 Tagen, sofern das Wetter warm genug ist, in den Garten gestellt werden. Zur Zeit sollte die Pflanze in einem kühleren, etwa 10 Grad warmen Zimmer auf- gestellt werden, und zwar an einen möglichst hellen Standort. Gummibäume, die sehr groß geworden sind und dann zwangsläufig so stehen, daß ein Teil ihrer Blätter kein Licht bekommt, verlieren im Winter übrigens des öfteren die im Dunklen stehenden Blätter. Sollte die Pflanze jetzt durch das Abwerfen verschiedener Blätter unansehnlich werden, so kann sie im Frühjahr zurückgeschnitten werden. Schfd.

**Johannisbeerwein hat Bittergeschmack.**

Ich sende Ihnen zur Begutachtung eine Weinprobe. Der Johannisbeerwein ist im Juli 1937 mit einer Weinhefe angefermt worden. Ich hatte die Beeren gequetscht und mit der Weinhefe zum Auslaugen und An- gären in einem Emailgeschirr aufgestellt. Das Angären dauerte einige Tage, vielleicht war die Temperatur zu niedrig. Es bildete sich auf den aufgeschwemmten Beeren eine Schimmelschicht, die ich natürlich sauber abschöpfte. Ist es mög- lich, daß dadurch der etwas bittere Geschmack des Weines herührt? Ist der Wein gesund- heitschädlich? Oder kann sich durch Lager dieser bittere Geschmack verlieren? I. L.

**Antwort:** Der geringfügige Bitter- geschmack des Johannisbeerweins rührt daher, daß Sie den Wein durch Angären auf den zerquetschten Johannisbeeren herstellten und nicht durch Vergärung des abgepreßten Saftes. Durch Vergärung auf den Treestern gelangt immer etwas mehr Gerbstoff in den Wein. In Ihrem Fall ist der herbe Geschmack aber gar nicht besonders stark, von einer gesundheits- schädlichen Wirkung kann gar nicht die Rede sein. Uns scheint es auch, als hätten Sie den Wein schon länger im Anbruch liegen, und wir würden Ihnen raten, ihn in Zukunft nach einer leichten Nachschwefelung immer nur in vollen Gefäßen zu lagern. Dr. Sailer.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich. Jede Anfrage muß genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden nicht beantwortet. Jeder Frage sind als Fortdruck 50 Rpf. beizufügen. Anfragen ohne Porto werden nicht beantwortet. Nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen werden behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird keine Auskunft erteilt. Alle Rat schläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Schriftleitung: Bobo Sabes, Neubamm. — Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neubamm (Bez. Hlo.).